

SCHWABISCHES TAGBLATT

Calwer Zeitung

MITTWOCH, 23 SEPT. 1949

HEIMATAUSGABE FÜR STADT UND LAND

5. JAHRGANG NR. 115

Hohe Kommissare beraten DM-Kurs

20- bis 25prozentige Abwertung zu erwarten / Nur Frankreich zögert noch mit der Zustimmung

BONN. Nach der Rückkehr des amerikanischen Hohen Kommissars McCloy aus Paris, wo er am Montagabend mit dem amerikanischen Botschafter Bruce, dem Sonderbeauftragten für die ERP-Verwaltung in Europa, Harriman, dem französischen Ministerpräsidenten Queuille, sowie mit Finanzminister Pétain und anderen Mitgliedern der französischen Regierung Besprechungen über die Festlegung des neuen Umrechnungskurses für die DM geführt hatte, traten am Dienstagmittag die drei alliierten Hohen Kommissare auf dem Petersberg zu einer Beratung zusammen, in der erneut die Frage des neuen Wechselkurses der DM behandelt wurde.

Am Montagnachmittag trat das westdeutsche Bundeskabinett in wenigen Tagen zum fünften Male zu einer Sitzung zusammen, ohne jedoch in der Frage der Neubewertung der DM zu einem Ergebnis zu kommen.

Ueber die Pariser Besprechungen McCloy wurde bekannt, daß die französischen und die amerikanischen Konferenzteilnehmer in zwei Punkten verschiedener Meinung seien. Die Amerikaner und die Deutschen wünschten eine Abwertung der DM um 25 Prozent, während die Franzosen eine nur 15prozentige Abwertung vorziehen würden. Außerdem bestünden Unstimmigkeiten darüber, ob die Ausführungspreise der Ruhrkohle, die zum Teil nach Frankreich exportiert wird, auf einen bestimmten, für Frankreich günstigen Normalwert festgelegt werden können.

Die Amerikaner befürworteten einen höheren Abwertungssatz, um damit den deutschen Export zu steigern und so die Lasten des amerikanischen Steuerzahlers, der für die Hilfsmaßnahmen der USA in Deutschland aufkommen müsse, zu erleichtern. Französische Seite glaube man jedoch, daß ein hoher Abwertungssatz Deutschland auf den Weltmärkten eine allen vorteilhafte Position verschaffe und befürchte eine zu scharfe Konkurrenz für die französische Exportindustrie.

Meldungen aus London besagen, England und die USA hätten sich darauf geeinigt, dem von der deutschen Bundesregierung vorgeschlagenen Abwertungssatz von 25 Prozent zuzustimmen.

Man nimmt an, daß ein Kompromiß mit Frankreich auf der Basis einer 20prozentigen Abwertung des Außenwertes der DM zustandekommt.

Sitzung des Bundestages

25 Anträge stehen zur Diskussion

BONN. Der Bundestag ist am Dienstagnachmittag zu seiner ersten Sitzung in dieser Woche zusammengetreten. Es stehen insgesamt 25 Anträge zur Debatte.

Debatte über Pfundabwertung eröffnet

Britische Regierung stellt Vertrauensfrage

LONDON. Am Dienstagnachmittag trat das britische Parlament zu der bereits in der vorigen Woche angekündigten dreitägigen außerordentlichen Sitzung zusammen, um die Konsequenzen der Pfundabwertung zu erörtern.

In der Entschließung, die dem Parlament zur Abstimmung vorgelegt werden soll, heißt es u. a.: „Das Parlament billigt das Vorgehen der britischen Regierung bezüglich der Abwertung des Pfundes und die von den Ministern der USA, Kanada und Großbritannien in Washington in Aussicht genommene Maßnahmen zur Wiederherstellung des Gleichgewichts der Handelsbilanz Pfund-Dollar, um dadurch die Stabilität der Wirtschaft der Sterlingzone unabhängig von ausländischer Hilfe zu garantieren.“

Die Bayernpartei hat drei Anträge gestellt, in denen Hilfsmaßnahmen für die bayerischen Notstandsgebiete, die Ausarbeitung eines Verteilungsschlüssels für die Heimatvertriebenen auf die Länder und die Aufstellung von Richtlinien für die Verteilung von Bundesaufträgen an die Länder gefordert werden. Die WAV tritt für eine Generalamnestie für Minderbelastete und Mitläufer sowie für einen Straferlaß für solche Vergehen gegen die Kriegswirtschaftsgesetze ein, die bis zum 15. September 1949 begangen worden sind, es sei denn, daß diese eine besonders schwere Schädigung der Volkswirtschaft verursacht haben. Die Zentrumsfraktion wünscht ein Gesetz zum Schutze der Bundesflagge. Die CDU/CSU möchte die Regierung ermächtigt wissen, dringende Notstände bei den Vertriebenen mit Zustimmung des Bundesrats auf dem Verordnungswege zu beheben.

Politische Kreise Londons sind der Meinung, daß die Nachricht, daß die Sowjets über die Atombombe verfügen, der Labourregierung zumindest vorläufig das Leben gerettet habe. Eine Sitzung der Parlamentsgruppe der Labour party habe ergeben, daß auch die Abgeordneten, die sich bisher gegen die Abwertung stellten, einlenkten und ohne ausdrücklich angeforderten Fraktionszwang sich geschlossen hinter Atlee stellen werden.

In der zweieinhalbstündigen Unterredung von Schatzkanzler Sir Stafford Cripps mit führenden Gewerkschaftsvertretern am Montag wurden Fragen der Löhne und der Gehälter sowie der Lebenskosten besprochen. Bisher versagt jedoch der Generalrat des Gewerkschaftskongresses der Regierungspolitik immer noch seine Zustimmung. Weitere Besprechungen mit Regierungsmitgliedern werden jedoch noch stattfinden.

Trotz der beruhigenden Zusicherungen der Regierung machen sich in Großbritannien schon auf vielen Gebieten die Folgen der Erhöhung der Dollarpreise fühlbar, besonders bei den Lebensmitteln. Zahlreiche Kaufleute haben bereits mit der Erhöhung der Preise begonnen. Sie wollen sich damit die Möglichkeit sichern, später dieselben Warenmengen wieder beschaffen zu können. Dazu kommen die Auswirkungen der von der Regierung selbst vorgenommenen Preiserhöhungen für Kupfer, Blei, Zinn und Aluminium. Andererseits hat aber die Pfundabwertung auch bereits die Ausfuhr nach Uebersee bedeutend gefördert.

Weltfriedens darstelle. Der Druck der UdSSR auf Belgrad sei mit dem, der auf die Westmächte in Berlin ausgeübt worden sei, zu vergleichen. Niemand könne erwarten, daß die Westmächte untätig zusehen, wie Moskau dort die gleichen Ziele verwirklichte, die es seinerzeit in Prag erreicht habe.

Die Versicherungen des griechischen Ministerpräsidenten und Außenministers Tsaldaris, die griechische Armee werde sich verteidigen, bege indessen keine Angriffsabsichten, führten zu einer gewissen Entspannung, da man befürchtete hatte, die griechischen Truppen könnten bei der Verfolgung Aufständischer auf albanisches Gebiet vordringen.

Der tschechoslowakische Außenminister Clementis beanspruchte für seine Regierung das Recht, Kirchenführer „wegen Verrats“ gerichtlich zu verfolgen.

sich am Montag auf die volle Summe der von Präsident Truman vorgeschlagenen Waffenhilfe in Höhe von 1314 000 000 Dollar. Unter dem Eindruck der letzten Meldungen über die Fortschritte der Sowjetunion in der Atomrüstung benötigte der Ausschuss nur wenig mehr über drei Stunden, um sich zu einigen.

Auslandsreisen erleichtert

BERLIN. Aus einer am Samstag veröffentlichten gemeinsamen amerikanischen und britischen Verlautbarung geht hervor, daß die Bevölkerung der Bundesrepublik Deutschland in Zukunft unter erleichterten Bedingungen ins Ausland reisen oder auswandern kann. Die bisher bestehenden Beschränkungen sollen grundsätzlich aufgehoben und den deutschen Stellen ein verstärkter Einfluß bei der Bearbeitung von Ausreisegesuchen eingeräumt werden.

Ungarische Repressalien gegen Tito

Beschuldigungen aus dem Rajk-Prozess wiederholt / Kardelj klagt an

BUDAPEST. Die ungarische Regierung hat am Montagabend zehn Angehörige der jugoslawischen Gesandtschaft in Budapest angewiesen, das Land innerhalb der nächsten 24 Stunden zu verlassen. In einer sehr scharf gehaltenen Note an die Gesandtschaft wurde festgestellt, der Prozess gegen den ehemaligen ungarischen Außenminister Rajk habe „bewiesen, daß führende Mitglieder der jugoslawischen Regierung an einem Komplott teilgenommen hätten, mit dem Ziel, die ungarische Volksdemokratie zu stürzen, führende ungarische Staatsmänner zu ermorden und den Kapitalismus und den Faschismus wieder einzuführen.“ Die jugoslawische Gesandtschaft in Budapest habe eine Spionageorganisation unterhalten und Material an Mitglieder der amerikanischen und der britischen diplomatischen und militärischen Missionen, die als Spione aufgetreten seien, geliefert.

Nach Meldungen aus Lake Success wandte sich der jugoslawische Außenminister Kardelj gegen antidemokratische Unternehmungen der UdSSR, insbesondere gegen den „unerhörten Verleumdungsfeldzug“ gegenüber Jugoslawien, der nur den Zweck habe, die eigentlichen Ursachen zu dem Konflikt, der zwischen beiden Staaten entstanden sei, zu vertuschen. Kardelj wies dabei auf imperialistische Tendenzen, auf die Vergewaltigung des Grundsatzes der Gleichberechtigung der Staaten, auf die wirtschaftliche Ausbeutung anderer Staaten und schließlich auf die Einmischung in die inneren Angelegenheiten anderer Länder hin.

Albanien, Rumänien, Bulgarien und Ungarn beschuldigte er, seit dem 1. Juli eine ganze

Serie von Grenzwischenfällen an der jugoslawischen Grenze hervorgerufen zu haben. In einem Augenblick, da so viel von dem Grundsatz der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten anderer Länder gelegen sei, benutze man gerade diese Art der Intervention als Hauptwaffe in der internationalen Politik und schaffe damit eine Hauptquelle für neue Kriegsgefahren.

Den Rajk-Prozess bezeichnete Kardelj als ein „machiavellistisches Phantasieprodukt“, das einzig zum Zweck aufgezogen worden sei, Jugoslawien zu verleugnen. In Belgrad sei man erschüttert angesichts einer derart „grausamen Komödie“.

Bevin warnt die Sowjetunion

Balkanprobleme vor der UN / Keine Einmischung in China

FLUSHING MEADOWS. Am Montag antwortete der britische Außenminister Bevin vor der UN-Vollversammlung auf die Ausführungen Wschinskis vom vergangenen Freitag, die er als „wenig ermutigend“ bezeichnete. Er versicherte, es würden keinerlei Versuche unternommen werden, sich in die Frage der Regierungsform in China einzumischen. Jedoch werde erwartet, daß es gewisse internationale Verpflichtungen einhalte. Die sowjetischen Drohungen gegenüber Jugoslawien, insbesondere die Truppenbewegungen, charakterisierte er als unvereinbar mit den wiederholten Erklärungen der Sowjetunion, wonach alle schwebenden Angelegenheiten auf dem Verhandlungswege im Rahmen der UN geregelt werden sollten. Man müsse sich fragen, ob die durch Moskau und Belgrad angekündigten Maßnahmen nicht eine Bedrohung der Sicherheit und Unabhängigkeit Jugoslawiens und damit auch eine Gefährdung des

„Privates Treffen“ der Vier

NEW YORK. Die Außenminister der USA, der Sowjetunion, Englands und Frankreichs trafen sich am Montagabend im Waldorf-Astoria-Hotel zu einem 3 1/2 stündigen Meinungsaustausch über den österreichischen Staatsvertrag. Ein kurzes Kommuniqué besagt lediglich, daß die Minister den Vertrag erörterten und wahrscheinlich heute erneut zu einer Sitzung zusammentreten würden.

Von zuständiger Seite wird festgestellt, daß es sich nicht um eine offizielle Zusammenkunft des Rats der Außenminister handelte, sondern um ein privates Treffen, wenn auch die beteiligten Personen die gleichen seien.

Die volle Waffenhilfe

WASHINGTON. Der Konferenzausschuß des Senats und des Repräsentantenhauses einigte

Balkankrise

W.G. Der Ankläger im Prozeß gegen den ehemaligen ungarischen Außenminister und Generalsekretär der Arbeiterpartei hat, als er für diesen die Todesstrafe forderte, unverblümt davon gesprochen, daß Belgrad in absentia vor den Schranken stehe. Rajk ist nur einer der zahlreichen Kommunistenführer — Gomulka in Polen, Markos in Griechenland, Xoxe in Albanien und Kostoff in Bulgarien —, die in der letzten Zeit auf sowjetisches Betreiben beseitigt wurden. Allen wurden nationalistische und trotzkistische Abweichungen vorgeworfen. Hinter dieser bolschewistischen Terminologie verbirgt sich nichts anderes als die Frage, ob die Macht Rußlands seinen Verbündeten und dem Weltproletariat oder ob diese der Macht Rußlands dienen sollen.

Nirgends offenbart sich dies deutlicher als in der Auseinandersetzung des Kremls mit Tito. Die Stillisierung des Kominformkommuniqués vom 28. Juni 1948, durch das er geächtet wurde, ließ zunächst darauf schließen, daß der Zwist ideologische Ursachen habe. Heute wissen wir jedoch dank der Veröffentlichung des Briefwechsels zwischen Belgrad und Moskau, der voranging, daß sein Abfall in den realen Machtsphären des Geheimdienstes, der Armee, der Außenpolitik und der Wirtschaft begonnen hat. Die russischen Militär- und Zivilfachleute in Jugoslawien zogen ein eigenes Spionagenetz auf, weshalb sie Tito seinerseits streng kontrollieren ließ. Sie verlangten das dreifache Gehalt eines jugoslawischen Ministers und beanspruchten eine Sonderstellung, wie sie Herren, aber nicht Helfern anstehen würde. Die Instruktionsoffiziere berücksichtigten bei ihrer Arbeit weniger die spezifischen Gegebenheiten des Landes als die übergeordneten Bedürfnisse der Roten Armee. Als Tito die Abstellung dieser Mißstände forderte, zieht Moskau beleidigt seine Experten zurück. Als er im November 1947 in Exningrad mit Dimitroff einen Beistandspakt abschließt, der von beiden als erstes Glied einer Balkan- und Donaukonföderation betrachtet wird, winkt die Moskauer „Prawda“ ab. Während Bulgariens Ministerpräsident daraufhin gehorsam knuscht, zeigt sich Tito keineswegs damit einverstanden, daß der Kreml aus Jugoslawien für sich ein Sprungbrett zur Adria machen möchte, und liebt es mit gleichgesinnten Kreisen in Albanien und Bulgarien weiterhin nach einem selbständigen Balkanbund. Schließlich wird es ihm immer deutlicher, daß auch die Handelsabmachungen von der Sowjetunion weniger dazu benutzt werden, der Wirtschaft Jugoslawiens um ihrer selbst willen aufzuhelfen als dazu, sie ihrer eigenen gleichzuschalten.

Unmittelbar nach dem Bannstrahl des Kominform geben die Vereinigten Staaten Tito als Köder 57 Millionen bisher blockierter Dollar Guthaben des alten jugoslawischen Staates frei. Am 23. Dezember 1948 schließt Jugoslawien mit England ein Handelsabkommen ab — über dessen Erweiterung wird gegenwärtig verhandelt —, während Moskau vier Tage darnach seine Lieferungen für 1949 auf ein Achtel des bisherigen Umfangs herabsetzt. Tito spricht offen von einem „Boycott“. Dem propagandistischen Notenkrieg, der im vergangenen Herbst über Spionage und Grenzwischenfälle zwischen Ungarn, der Tschechoslowakei, Polen und Rumänien einerseits und Jugoslawien andererseits entbrannt war, folgen im Juni und Juli dieses Jahres die offiziellen Kündigungen der Handelsverträge. Die sowjetisch-jugoslawische Hochspannung dieses Frühjahrs — Ende März hatte die gesamte Weltpresse von Truppenkonzentrationen berichtet — entläßt sich während des Sommers in einen Notenwechsel, der sich auf sowjetischer Seite zu offenen Beschimpfungen steigert. Anlässe dazu waren die Tatsache, daß Rußland im Juni auf der Pariser Außenministerkonferenz seine bisherige Unterstützung der jugoslawischen Gebietsforderungen an Oesterreich zurückgezogen hatte, und daß Tito 31 in Jugoslawien lebende Sowjetbürger verhaften ließ. Am 11. August erklärten die Russen, sie könnten Jugoslawien nicht mehr als Bundesgenossen, sondern nur noch als Feind betrachten. Am 18. drohen sie mit „wirksamen Schritten“ und stacheln die jugoslawischen Kommunisten auf, ihre Führer abzusetzen. Am 29. werden die Mitglieder der Belgrader Regierung als „schwarze Verleumder“, „wilde Faschisten“, „hinterlistige Verräter“ und „imperialistische Aggressoren“ bezeichnet.

Eine bewaffnete Aktion ist angesichts des bevorstehenden Winters trotzdem nicht zu erwarten. Moskau will aber offenbar einen Partisanenkrieg gegen Tito in dessen eigenem Lande entfesseln. Was es auf der soziologisch-parteilpolitischen Ebene nicht erreichen konnte, das versucht es nun auf der völkischen durchzusetzen. Die alte Kluft zwischen Mazedoniern und Serben wird wieder aufgerissen. Der Kreml operiert mit dem Gedanken, das zwischen Bulgarien, Jugoslawien und Griechenland dreigeteilte Mazedonien unter bulgarischen Auspizien zusammenzufassen. Der kominformtreue Führer der griechischen Kommunisten, Zachariades, und der vor kurzem zum bulgarischen Außenminister ernannte Poptomoff, ein geborener Pirin-Mazedonier, sind Werkzeuge dieser Konzept-

De Gaulle für Volksabstimmung

Einbeziehung Deutschlands in Europa-Union

PARIS. In einer Rede in Bordeaux hat General de Gaulle erneut eine für alle freien Völker Europas organisierte Volksabstimmung gefordert. Eine von der Gesamtheit dieser Nationen gewählte Versammlung soll die verfassungsmäßigen Grundlagen einer europäischen Union festlegen und diese dann sämtlichen Bürgern Europas zur Ratifizierung vorlegen. Der derzeitige Europarat sei nicht fähig, so begründete de Gaulle seine Forderung, das Werk der Union eines Kontinentes zustandezubringen. De Gaulle trat für eine unbeschränkte Einbeziehung Deutschlands in die Europaunion ein, um für das „von der Massenanziehungskraft jenseits des Atlantik hervorgerufene Distanzieren Englands vom europäischen Festland“ einen Ausgleich zu schaffen. Europa könne nur auf Grund einer Verständigung, ohne Zwischenschaltung zwischen Deutschen und Franzosen, und in völliger Ueberwindung der Zwischenfälle in der beiderseitigen Geschichte realisiert werden.

Die Fronten versteifen sich

Die Folgen der CDU-Konferenz in Windeck

tion. Deshalb stellt Tito die bisherige Unterstützung der griechischen Aufständischen ein und schließt am 10. Juli die Grenze, womit er der Athener Regierung den entscheidenden Sieg über die Rebellen ermöglicht. Damit hat er nicht nur die Moskauer Mazedonienpläne getroffen, sondern sich auch gleichzeitig die Gunst der Protektoren Griechenlands, d. h. die der Vereinigten Staaten, erworben. Es ist kein Zufall, daß er in den ersten Septembertagen von der amerikanischen Export- und Importbank die langersehnte Anleihe erhält.

Das Haupthindernis, das ihn noch von den Westmächten trennt, ist das autonome Triest. Es bildet einen Stein des Anstoßes zwischen Jugoslawien und Italien, dessen Ansprüche durch die Westmächte vertreten werden, die sich — um de Gasperi im seinerzeitigen Wahlkampf zu helfen — im März 1948 für eine Rückgabe Triests an Italien erklärt haben. Doch seit einigen Wochen hat man den Eindruck, als sei Tito bemüht, eine Entspannung mit seinem westlichen Nachbarn herbeizuführen. Die Unterredungen mit Vertretern des Vatikans auf der Insel Brioni, die zu einer Erleichterung der Haft des Erzbischofs Stepinac geführt haben, der Handelsvertrag vom 4. und das Reparationsabkommen vom 6. August deuten in diese Richtung.

Der Kreml kann das ansteckende Geschwür des Titoismus in seiner Satellitensphäre keinesfalls weiterfressen lassen. Einen Krieg möchte er offenbar nicht riskieren, da dieser kaum lokalisiert werden könnte. Also bleiben nur zwei Möglichkeiten: entweder Tito beugt sich oder er wird durch wirtschaftliche Blockade geschwächt und von innen her gestürzt. Die erste Lösung ist nach allem, was geschehen ist, kaum mehr wahrscheinlich, gegen die zweite hat sich Tito durch den Ausbau seiner Polizei wie durch die Wirtschaftsannäherung an den Westen gewappnet.

Auf die Dauer wird er sich freilich nicht in einem politischen Niemandsland halten können. Je stärker er in ökonomische Abhängigkeit vom Westen gerät, desto mehr wird er sein Regime im Sinne seiner demokratischen Helfer ändern müssen. Er wird allerdings diesen Weg nur vorsichtig beschreiten können, um nicht seine eigenen Parteigänger zu verlieren und eben dadurch Wasser auf die Mühlen Moskaus zu leiten. Die Westmächte werden ihrerseits behutsam und diplomatisch vorgehen und ungeachtet ihrer Vorkriegskapitalanlagen in Jugoslawien auf imperialistische Methoden alter Art verzichten müssen. Einer klugen Politik der Vereinigten Staaten böte sich die Gelegenheit, auf dem Wege über freundschaftliche Beziehungen zu Jugoslawien die schwer verdächtigen politischen Folgen der Ablehnung des Churchillischen Invasionsplanes im Südosten, durch den Rußland vom Donaubecken abgeschnitten werden sollte, wieder gutzumachen. Washington wird sich um so ernsthafter um Belgrad bemühen müssen, als durch die jüngsten Enthüllungen Trumans über die russischen Atombombenversuche auch die Balkankrise eine bedrohlichere Bedeutung gewonnen hat.

Arnold bei Adenauer

Aenderung der deutsch-holländischen Grenze

BONN. Dr. Adenauer hat am Montag den Ministerpräsidenten Arnold von Nordrhein-Westfalen empfangen. Dieser hat den Bundeskanzler gebeten, wegen der jüngsten holländischen Grenzveränderungen bei den Höhen Kommissaren vorstellig zu werden (holländische und britische Beamte haben am Samstag die deutsch-holländische Grenze im Zipfel von Wyler nordwestlich von Cleve so verlegt, daß Holland ein etwa einen km langen, rund 10 000 qm umfassendes Gebietstreifen erhält, auf dem sich eine Schmiede und ein Bauernhof mit etwa 10 Einwohnern befinden). Die Aussprache führte, auch was die übrigen Probleme des Landes Nordrhein-Westfalen betrifft — Ruhrbehörde, Wohnungsbau, Sozialpolitik —, zu einer Uebereinstimmung der beiderseitigen Auffassungen.

Folds GROSE CHANCE



23] ROMAN VON HERMANN WEICK

„Ich habe lange Geduld gehabt, weil ich dich liebe!“ sagte er mit pathetischem Tonfall. „Ich hatte immer gehofft, daß du eines Tages von selbst dazu gelangen würdest, dein Verhalten mir gegenüber zu korrigieren! Da dies bedauerlicherweise nicht der Fall ist, darfst du es mir nicht verdenken, wenn ich gesonnen bin, die Konsequenzen zu ziehen, die ich mir und meiner Ehre schuldig bin!“

Inge hob den Kopf. „Wie soll ich das verstehen?“ Er glaubte, Angst oder Schreck in ihren Zügen entdeckt zu haben und triumphierte innerlich. Der erste Hieb hatte geessen! Nun mußte der zweite, stärkere folgen!

„Ich bin ein Feind jeglicher Unklarheiten. Ich bin heute gekommen, um zwei genau präzisierte Fragen an dich zu richten! Erstens: ob du gewillt bist, deine Kälte und Schroffheit mir gegenüber abzulegen und mir wieder herzlich wie früher zu begegnen?“

„Und zweitens?“ fragte Inge, in der Zorn über Frenzens Arroganz und Spott über sein selbstherrliches Wesen sich ablöst.

„Zweitens möchte ich nun endlich den genauen Zeitpunkt unserer Heirat wissen! Ich habe nicht Lust, zum Gespött meiner Bekannten zu werden, die über das fortgesetzte Hinsuschieben unserer Heirat schon mehr als genug reden!“

Inge lehnte sich im Stuhl zurück. In überlegener Ruhe betrachtete sie Frenzen.

th. STUTTGART. Das Ergebnis der Besprechungen zwischen den Führern der nordbadischen und südbadischen CDU auf Schloß Windeck bei Bühl hat seine Wirkung auf hiesige politische Kreise nicht verfehlt. Die Tatsache, daß die nordbadische CDU, deren Vorsitzender Fridolin Heurich bisher als Anhänger des Südweststaatsgedankens gegolten hat, sich entgegen allen Erwartungen mit dem Abstimmodus, wie ihn der südbadische Entwurf für eine „Vereinbarung“ vorsieht, einverstanden erklärt hat, läßt aufmerksame Beobachter vermuten, daß wesentliche Teile der nordbadischen Bevölkerung einer Vereinigung der beiden Teile Badens gegenüber einem größeren Verbände den Vorzug geben würden.

Die Tragweite der Uebereinstimmung in Windeck geht auch aus einer Stellungnahme von Ministerpräsident Dr. Maier hervor. Er sagte, der Beschluß der gesamtbadischen CDU wolle nichts anderes bezwecken als die Herstellung der alten Länder Württemberg und Baden. Die Erfüllung solcher Herzenswünsche würde sich jedoch an „sehr harten Tatsachen stoßen“. Dr. Maier erklärte, man dürfe gespannt sein, welche praktischen Vorschläge im Stuttgarter Landtag jetzt gemacht würden, um die württembergisch-badische Verfassung aufzuheben. Die Verfassung begünstige zwar einen Zusammenschluß der drei Länder, sie sehe jedoch eine Trennung des württembergisch-badischen Staatsverbandes nicht vor.

Staatspräsident Wohleb hat in einer Presseerklärung die Stellungnahme Dr. Maiers scharf angegriffen. Wohleb meinte, die von Dr. Maier geäußerten verfassungsrechtlichen Bedenken seien nur ein Vorwand, um eine Volksabstimmung mit alternativer Fragestellung (Südweststaat oder Herstellung der alten Länder) zu hintergehen, weil er deren Ausgang befürchte.

In maßgeblichen Kreisen Stuttgarts wird angesichts dieser weiteren Kontroversen vor dem

Nachrichten aus aller Welt

FRANKFURT. Zwei amerikanische Studenten, die am 10. August irrtümlich die Zonengrenze überschritten hatten und seither von den sowjetischen Behörden festgenommen wurden, sollen heute den amerikanischen Behörden übergeben werden.

BERLIN. Nach Berliner Zeitungsmeldungen wurde zur Ausbeutung der vor kurzem im Mansfelder Kupfererschlaggebiet entdeckten Uranvorkommen eine „Wismuth-A.G. Eisleben“ gegründet. Tausend Arbeiter sollen bereits verpflichtet worden sein.

HELSINKI. Die anlässlich der finnischen Streiks im August dieses Jahres aus dem Gewerkschaftsbund vorläufig ausgeschlossenen kommunistisch orientierten sieben Gewerkschaften wollen die für ihre Wiederaufnahme gestellten Bedingungen, nämlich die Respektierung der Statuten des Verbands und die Befolgung seiner Anordnungen, annehmen.

PARIS. Europa wird nach den vorliegenden Angaben von 14 Ländern in diesem Jahr mit einer Rekordweizenerte rechnen können.

ROM. Gaspere Pisciotto, ein Stellvertreter des sizilianischen Banditenkönigs Salvatore Giuliano, dementierte mit Briefen an die Redaktionen verschiedener italienischer Zeitungen die Nachricht von seiner Gefangennahme. Dem Brief war ein Bild zugefügt, das ihn hoch zu Pferd zeigte. Außerdem teilte er mit, er sei „frei, gesund und zum Kampf bereit“.

NEW YORK. Der 31jährige Fürst Alexander von Hohenlohe wurde am Sonntag in New York mit einer Schußwunde in seiner Wohnung aufgefunden und in das Krankenhaus eingeliefert. Man nimmt an, daß ein Selbstmordversuch vorliegt.

WASHINGTON. Der republikanische Senator Langer forderte mit der Begründung, die USA hülfen Deutschland mit der einen Hand, während sie mit der anderen niederrissen, die Einstellung der Demontage deutscher Fabriken.

WASHINGTON. Die amerikanische Regierung will den Kongreß ersuchen, die Gesetze über die Besteuerung von Einkommen, die im Auslande verdient werden, zu lockern. Diese Maßnahme

„Dankeschwärt eines Bundesgesetztes“ gewahrt, das zur Wirkung kommen könnte, wenn sich eine Regelung in eigener Regie nicht herbeiführen lasse.

In einer Entschließung haben der Stadtrat von Mannheim, die Industrie- und Handelskammer Mannheim und der Gewerkschaftsbund, Ortsausschuß Mannheim, sich gegen die Behauptung gewandt, in Nordbaden sei in der Frage der Bildung des Südweststaates ein Stimmungsumschwung zugunsten der Wiederherstellung der früheren Länder Württemberg und Baden eingetreten. Die Entschließung betont, daß Ländergrenzen in diesem Raume sinnwidrig erschienen, da die Aufspaltung Deutschlands in zu kleine Länder wirtschaft-

„Kein Grund zu Panikstimmung“

Sowjetische Atomexplosion „wichtigstes Ereignis des Jahres“

WASHINGTON. Der stellvertretende amerikanische Außenminister Webb erstattete am Montag Präsident Truman Bericht über die anglo-amerikanischen Besprechungen zur Atomenergiefrage, die seit Mitte vergangener Woche in Washington stattfinden. Webb deutete später an, daß von jetzt an Atomenergiekonferenzen mit Großbritannien und Kanada „kontinuierlich“ abgehalten würden, was auf eine bedeutendere engere Zusammenarbeit unter den drei Nationen in dieser Frage für die Zukunft hindeutet.

Aus Washington wird gemeldet, daß man die Nachricht, die Sowjetunion verfüge über die Atombombe, als das vielleicht „wichtigste Ereignis der internationalen Politik“ in diesem Jahr ansieht, und nunmehr zahlreiche amerikanische Parlamentarier so weit gingen, eine Reise Trumans nach Moskau zu empfehlen, damit er sich an Ort und Stelle mit Stalin über die jüngste Entwicklung verständigen könne.

lich, politisch und kostenmäßig gleich bedenklich sei. Die Wiederherstellung der alten württemberg-badischen Grenzen müßte daher als ein verhängnisvoller Rückschritt betrachtet werden. Die Unterzeichner betrachten auch die Bestrebungen, einen selbständigen Landesbezirk Nordbaden mit eigenem Etat in dem Vereinigten Land Nordbaden-Nordwürtemberg aufrechtzuerhalten, mit Besorgnis. Diese nordbadische Sonderverwaltung habe sich schon bisher als ein Hemmnis für die vollständige Verschmelzung der beiden Landesteile erwiesen.

Die Teilnehmer der badischen CDU-Konferenz von Windeck haben jetzt eine offizielle Erklärung herausgegeben, in der eine beschleunigt durchzuführende Volksabstimmung mit der Fragestellung nach Wiedervereinigung der früheren Länder oder Schaffung eines Südweststaates gefordert wird.

Amerikanische Fachleute nehmen an, daß die Sowjetunion fähig sei, in einem etwaigen Kriegsfall gegen jede amerikanische Großstadt von über 200 000 Einwohner eine Atombombe zum Einsatz zu bringen.

In diplomatischen und militärischen Kreisen der USA herrscht die Meinung vor, daß die USA-Regierung sich nunmehr im verstärkten Maße darum bemühen werde, eine scharfe Kontrolle der Atomenergieerzeugung in der ganzen Welt herbeizuführen. Zu diesem Zwecke werde man sich bemühen, so rasch als möglich die Einstellung der Sowjets hinsichtlich einer wirksamen Atomkontrolle, im Rahmen der UN oder auch außerhalb dieser Organisation, zu ergründen.

Der deutsche Atomforscher Nobelpreisträger Prof. Hahn vertrat in einem Presseinterview über die Bedeutung der Atomexplosion in der UdSSR erneut den Standpunkt, daß kein Grund zu einer Panikstimmung vorhanden sei. Prof. Hahn hält es jedoch nunmehr durchaus für möglich, daß die Sowjets im Besitz der Atombombe seien.

Auf die Frage, ob es einen sicheren Schutz gegen die Atomstrahlen gebe, erwiderte Prof. Hahn: „Ja, in der Form eines völlig abgeschlossenen Raumes, der mehrere Meter unter der Erde liegt und eine eigene Belüftung besitzt. Die unmittelbare Gefahrenzone wird allgemein stark überschätzt. Ihr Wirkungsradius dürfte 10 km nicht überschreiten. Die Angaben, daß die siebte bisher zur Explosion gebrachte Atombombe in den USA 5000mal wirkungsvoller gewesen sei als die erste, hält Prof. Hahn für ausgeschlossen.“

22 000 übernommen

Die Umsiedlungsaktion in Südwürttemberg

TÜBINGEN. Wie der Staatskommissar für die Umsiedlung, Dr. Schäfer, mitteilte, ist bis jetzt die Umsiedlungsaktion planmäßig vor sich gegangen. Bis Ende September wurden aus Holstein 6000, aus Niedersachsen 6500 und aus Bayern 5500 Heimatvertriebene übernommen. Auf das Kontingent aus Bayern werden die bisher eingetroffenen 4500 illegalen Grenzgänger angerechnet. Monatlich sind also seit der planmäßigen Umsiedlung etwas über 7000 aufgenommen worden. Man rechnet damit, daß Ende November die vorgesehene Zahl von etwa 35 000 erreicht sein wird. Während der Wintermonate werden keine Umsiedlungen vorgenommen, dagegen sollen dann im nächsten Jahre die vertraglich vorgesehenen weiteren 40 000 Heimatvertriebenen von uns übernommen werden. In der letzten Zeit war die Vermittlung in Arbeitsplätze schon nicht mehr immer möglich, doch sind die Verhältnisse in den einzelnen Kreisen sehr verschieden.

Herausgeber: Will Hanns Hebsacker, Dr. Ernst Müller und Karl Kim

Mitglieder der Redaktion: Gudrun Boden, Dr. Wilhelm Gall, Dr. Otto Haendele, Dr. Helmut Kietzka, Joseph Klingelhöfer und Franz Josef Mayer

Heuß will keine Geschenke

Dr. Böx Pressechef der Bundeskanzlei

BONN. Wie das Bundespräsidialamt mittelt, hat Prof. Dr. Theodor Heuß seit seiner Wahl zum Bundespräsidenten viele wertvolle Geschenke erhalten. Er bittet die Bevölkerung, in Zukunft von solchen persönlichen Gaben abzusehen und dafür den Gogenwert der ihm zuzugedachten Geschenke der sozialen Fürsorge, insbesondere den Kriegsoffern, zukommen zu lassen. Der Bundespräsident würde sich freuen, wenn von dieser Möglichkeit unter gleichzeitiger Benachrichtigung seines Büros reichlich Gebrauch gemacht würde.

Dr. Heinrich Böx wurde am Montag zum kommissarischen Leiter der Pressestelle der Bundeskanzlei berufen.

„Und wenn ich mich weigere, dir auf deine, wie du so hübsch sagtest, genau präzisierten Fragen eine befriedigende Antwort zu geben?“

Er hörte den Spott aus ihren Worten und wollte auffahren; aber er zwang sich zu gemessener Ruhe.

„Dann würde ich darin den Beweis erblicken müssen, daß dir an mir und meinen Wünschen nichts mehr gelegen ist! Das wäre natürlich gleichbedeutend mit dem Abbruch unseres Verhältnisses!“

Ein Gefühl der Erlösung von schwerer, unerträglicher Last rauschte über Inge hin. Was sie seit langem ersehnt hatte: von Frenzen, mit dem sie nichts mehr verband, vielleicht nie etwas verbunden hatte, befreit zu werden, war nun der Erfüllung nahe. Er selbst hatte den ersten Schritt dazu getan! Nun gab es kein Zurück mehr!

„Ich glaube, das wäre das Vernünftigste, was wir tun könnten, Walter!“ sagte sie und lächelte.

Frenzen verfärbte sich. Das hatte er nicht erwartet! Daraus hinaus lief also ihre Absicht! Deshalb die geflüsterte Abkehr von ihm! Jetzt durchschaute er ihr falsches Spiel!

Aber sie sollte ihn kennenlernen! Ungestraft setzte man ihm, Walter Frenzen, nicht den Stuhl vor die Türe!

Die Wut, daß sein kaltblütig verfolgter Plan, den er schon erreicht zu haben wähnte: Inge Jacobi zu erringen und mit ihr Herr ihrer Fabrik und ihres Reichtums zu werden, zu Nichts geworden war, ließ ihn alle Selbstbeherrschung vergessen.

„Ich habe mich also nicht getäuscht! Du hattest wohl gedacht, ich merke nicht, was für ein liebles Theater sich hinter meinem Rücken abspielt?“

„Du sprichst in Rätsein, Walter!“

„Du scheinst ja deine Ansprüche, was die Männer betrifft, ganz gehörig herabgeschraubt zu haben, meine Liebe! Aber über den Ge-

schmack läßt sich bekanntlich nicht streiten!“

Mit einem Ruck erhob sich Inge.

„Was soll das heißen?“

„Daß ich deine Vorliebe für deinen hübschen Chauffeur schon längst bemerkt habe! Meinst du, die zärtlichen Blicke, die du ihm zugeworfen hast, wenn wir zusammen ausfahren, seien mir entgangen? Zu deinen Gunsten hatte ich bisher zwar angenommen, daß es sich um eine kleine Schwäche für diesen blonden Herrn gehandelt habe; seitdem ich aber vorhin vom Fenster aus die Feststellung machte, daß du aus seiner Wohnung herabkamst, bin ich mir darüber im klaren, daß ich deinen Geschmack und deinen Stolz doch ganz erheblich überschätzt hatte!“

Regungslos ließ Inge seine geifernden Worte über sich ergehen. Sie wollte ihm widersprechen, ihm Einhalt gebieten; aber etwas lähmte ihren Willen. Sie griff hinter sich, tastete nach der Lehne ihres Sessels.

„Das wagst du, mir ins Gesicht zu sagen?“ stieß sie dann heiser hervor.

Sie sah seine höhnischen Blicke triumphierend auf sich gerichtet; das riß sie aus ihrer Erstarrung.

Ihre Hand wies zur Türe. „Ich brauche Ihnen wohl nicht zu sagen, was Sie zu tun haben, Herr Doktor!“ sagte sie mit eisiger Kälte, während in ihr alles vor maßloser Empörung tobte.

Er verneigte sich ironisch. „Ich gehe schon! Oder fürchteten Sie vielleicht, daß ich Ihrer Liebe zu dem schönen Chauffeur ein Hindernis in den Weg legen würde? Diesen Ehrgeiz besitze ich nicht!“

Krachend schlug die Türe hinter ihm zu. Inge hatte ein Dröhnen in den Ohren. Ihre Blicke jagten umher, als wisse sie nicht mehr, wo sie sich befand.

Was war das gewesen? Dieses Ungeheuerliche... Unfassbare?... Was hatte Frenzen gewagt, ihr ins Gesicht zu sagen?...

Sie liebe ihren Chauffeur Weltien?... Inge preßte plötzlich die Hände auf das

wild schlagende Herz. Ihre Augen verschleierten sich. Die Gedanken an den Zusammenstoß mit Frenzen verwehten; nur die paar Worte lohten flammengleich in ihr:

„Ihre Liebe zu dem schönen Chauffeur...“ Was bisher nur unklar in ihr sich geregt hatte, was wie ein Spielen mit unwirklichen Gedanken, mit träumerischen Empfindungen und Wünschen gewesen war — in diesem Augenblick wurde es ihr zur Gewißheit.

Sie wußte, daß sie Weltien liebte, daß sie ihn geliebt hatte, vielleicht schon von jener Stunde an, als er ihr zum ersten Male gegenübergetreten war.

Ein peinliches Zusammentreffen

An diesem Tage verließ Inge Jacobi früher als sonst die Fabrik.

Als sie daheim ankamen, sagte sie zu Weltien:

„Sie können den Wagen hier stehen lassen! In einer Stunde müssen Sie mich ins Adion fahren!“

Selbstvergessen sah Weltien ihr nach, als sie ins Haus ging. Wie freundlich hatten ihre Augen ihn wieder zum Abschied gegrüßt!

Wie tief beseligte ihn jedes, auch das belangloseste ihrer Worte! Stand nicht dahinter Unausgesprochenes, um das nur sie beide wußten?

Ein unsichtbares Band schien seit Tagen sie zu umschlingen. Immer wieder begegneten sich ihre Blicke, scheu und doch voll verhaltenen Zärtlichkeit.

Gedankenverloren ging Weltien in seine Wohnung hinauf.

Seit wann war eigentlich dieses Neue zwischen ihnen? ... War es nicht seit jenem Tage, als Inge bei ihm oben gewesen war und bald darauf Dr. Frenzen mit verstörtem Gesicht die Villa verlassen hatte?... Er, Fred, hatte am Fenster hinter dem Vorhang gestanden und einen wütenden Blick aufgefangan, den Frenzen zu ihm emporgeworfen hatte.

(Fortsetzung folgt)

Ein Staatsbankett im Kreml

Zur Unterzeichnung des deutsch-sowjetischen Freundschaftsvertrages vom 28. September 1939

So, für die Moskauer war es ein merkwürdiger Anblick, als sie am 27. September 1939 über dem Flughafenfeld auf dem Chodinkafeld die Hakenkreuzflagge — das Symbol der Todfeindschaft gegen den Bolschewismus — wehen sahen. Die Ehrung galt dem Außenminister des „Dritten Reiches“, Joachim von Ribbentrop, der innerhalb weniger Wochen zum zweiten Male in die Stadt des Kremls gekommen war. Aber es flatterte nicht nur die Fahne des nationalsozialistischen Deutschlands, sondern auch eine Elitekompanie der sowjetischen Luftwaffe war angetreten, um dem Abgesandten Hitlers die Honneurs zu erweisen.

Nichts konnte die Entwicklung der neuen deutsch-sowjetischen Freundschaft deutlicher demonstrieren als dieser Empfang und die äußere Gestaltung des zweiten Staatsbesuches des deutschen Außenministers. Noch vor fünf Wochen, am 23. August, hatte sich die Sowjetregierung bei der Ankunft Ribbentrops auf eine sehr formelle Begrüßung beschränkt, bei der gerade noch die protokoliarischen Formen gewahrt wurden, auf die ein fremder Minister Anspruch erheben konnte. Diesmal jedoch wollte man in Moskau freundlich sein. Stalin nahm dabei bewußt die verhaltene Kritik orthodoxer kommunistischer Kreise in Kauf, die sich mit dem Hakenkreuz auf einem Regierungsgebäude der „Bastion der Weltrevolution“ und einer Ehrenkompanie von Rotarmisten für den Nazivertreter Ribbentrop nur schwer abfinden konnten.

Allerdings bestand auch ein wesentlicher Unterschied in der Vorgeschichte der Besuche im August und September 1939. Im Sommer hatte Hitler dringend darum gebeten, daß sein Außenminister im Kreml empfangen würde, wo er mit Stalin den Kaufpreis für die russische Neutralität in dem bevorstehenden deutsch-polnischen Kriege vereinbaren sollte. Nach wohlbedachtem taktischen Zögern hatte der Rote Diktator schließlich seine Einwilligung zur Reise Ribbentrops erteilt. Jetzt, im Herbst, war es dagegen die Sowjetregierung selbst, die einen Vertreter Hitlers nach Moskau eingeladen hatte, um sich mit ihm über gewisse Änderungen des Augustvertrages und die Festlegung der „endgültigen“ Interessengrenze in Polen zu verständigen.

Am 25. September hatte nämlich Stalin dem deutschen Botschafter Graf von der Schulenburg die innerlich sensationelle Mitteilung gemacht, daß die Sowjetunion gegen die Belassung eines Restpolens sei und vorschläge, das ganze Land zwischen Deutschland und Rußland aufzuteilen. Gleichzeitig empfahl der Diktator, die im August vereinbarte allgemeine Interessengrenze zwischen Pissa-Naraw-Weichsel-San insofern abzuändern, als alle rein polnisch besiedelten Gebiete, also auch die Wojewodschaft Lublin sowie die östlich der Weichsel gelegenen Teile der Wojewodschaft Warschau ganz an Deutschland fallen sollten, während sich Moskau mit der Annexion der ukrainischen und weißrussischen Gebiete des ehemaligen polnischen Staates begnügen würde. Als Gegenleistung für die Ueberlassung weiterer polnischer Landesteile beanspruchte Stalin die Einbeziehung Litauens in die russische Einflußsphäre. Ueber diese und andere Fragen wollte er mit dem deutschen Außenminister in Moskau verhandeln.

Der Sinn des Stalinschen Vorschlages war offenkundig: Für Moskau war die Eingliederung der weißrussischen und ukrainischen Teile Polens in die entsprechenden Bundesrepubliken der Sowjetunion kein allzu schwieriges Problem. Deutschland dagegen wurde mit einer einheitlich fremdrassigen und traditionell feindselig eingestellten Bevölkerung belastet. Das war ein Bissen, der selbst für eine weise Staatsführung schwer verdaulich gewesen wäre. Die Gewaltpolitik Hitlers machte jeden tragbaren Ausgleich überhaupt unmöglich, so daß die rein polnischen Gebiete zu einer Quelle ständiger nationaler und internationaler Schwierigkeiten werden mußten. Und dieses Danaergeschenk hatte Deutschland

auch noch mit der politischen Preisgabe Litauens zu bezahlen, das als einziges baltisches Land bisher dem russischen Einfluß entzogen war.

Trotz des schlechten Geschäfts, das Hitler dabei machte, war er sofort bereit, dem Wunsche seines großen Gegenspielers zu entsprechen. Noch stand die Auseinandersetzung mit den Westmächten bevor, und mindestens so lange mußte alles geschehen, um jede Trübung der Freundschaft mit Rußland zu vermeiden. Ribbentrop war von dem Gedanken einer erneuten Reise in die Sowjethauptstadt keineswegs begeistert. Er hätte lieber in Berlin mit Molotow über die russischen Vorschläge verhandelt. Da die Sowjetregierung jedoch von vornherein erklärt hatte, daß ihre leitenden Männer Rußland zurzeit nicht verlassen könnten, bat der Außenminister den „Führer“, ihm wenigstens einen nochmaligen Flug nach Moskau zu ersparen und statt seiner den deutschen Botschafter zum Abschluß der erforderlichen Vereinbarungen zu bevollmächtigen. Hitler hatte für solche „Prästigebedenken“ kein Verständnis und befahl, daß Ribbentrop selbst die Verhandlungen im Kreml zu führen hätte. Für den Fall von Schwierigkeiten wollte der „Führer“ persönlich mit Stalin zusammentreffen.

Also traf Ribbentrop am 27. September gegen 18 Uhr in Moskau ein. Noch am gleichen Abend begannen im Kreml die Besprechungen mit Stalin und Molotow. Sie wurden am Nachmittag des 28. September fortgesetzt und in der Nacht zum 29. September zum Abschluß gebracht. Da der deutsche Außenminister gehalten war, die russischen Wünsche im wesentlichen zu erfüllen, verliefen die Verhand-

lungen reibungslos und in freundlicher Atmosphäre. Ribbentrop versuchte zwar, das Erdölgebiet von Drohobyz und Boryslaw in der ehemaligen polnischen Ukraine für die deutsche Einflußzone zu erhalten, gab sich aber angesichts des russischen Widerstandes damit zufrieden, daß 100 Prozent der Oelgewinnung aus diesem Distrikt dem Reich zur Verfügung gestellt werden sollten.

Das Ergebnis der zweitägigen Besprechungen war der Grenz- und Freundschaftsvertrag vom 28. 9. 1939 sowie mehrere Vereinbarungen. Letztere betrafen Umsiedlungsfragen, die Anerkennung Litauens als russisches Interessengebiet, Angelegenheiten des Transits und der Wirtschaft sowie die Unterbindung jeder, die Belange des anderen Vertragspartners schädigenden politischen Agitation. Schließlich unterzeichneten Ribbentrop und Molotow eine von Stalin vorgeschlagene Deklaration mit der Aufforderung an England und Frankreich, die Feindseligkeiten zu beenden, anderenfalls sie die alleinige Verantwortung für die Fortsetzung des Krieges zu tragen hätten.

Am Abend des 28. September veranstaltete Molotow ein Festbankett zu Ehren des deutschen Gastes. Bei dem kurzen Augustbesuch Ribbentrops hatte es nur zu einer improvisierten, wenn auch großzügigen Bewirtung während der Besprechungen im Arbeitszimmer Molotows gelangt. Eine offizielle Einladung war jedoch unterblieben. Das wurde jetzt nachgeholt. Um 19 Uhr hatten sich im „Goldenen Taftarsaal“ des Kreml Gastgeber und Gäste — insgesamt etwa 30 Personen — versammelt. Stalin war persönlich erschienen. Ihm folgten die Volkskommissare Kaganowitsch, Beria und Mikojan, Marschall Woro-

schilow, die höchsten Funktionäre des Außenkommissariats und andere sowjetische Würdenträger. Ribbentrop war von einigen Delegationsmitgliedern, dem Deutschen Botschafter, dem Militärattaché und zwei höheren Botschaftsbeamten begleitet.

Für die deutschen Beteiligten wird dieses Gastmahl immer ein besonders interessantes Erlebnis bleiben. Nicht allein die dekorative Aufmachung, die kostbar gedeckte Tafel in einem der schönsten Säle des Kremnpalastes und die in breiter russischer Gastfreundschaft gebotenen erlesenen Speisen und Getränke, sondern auch der gesamte Charakter der Veranstaltung sind nicht leicht zu vergessen. Als offizieller Hausherr brachte Molotow eine nichtabsehbare Reihe von Trinkgesprächen — Ribbentrop erwiderte sie so gut er konnte — auf die Staatsoberhäupter, die Völker und ihre Freundschaft, die Armeen sowie auf alle deutschen und sowjetischen Anwesenden aus. Der Diktator ließ es sich dabei nicht nehmen, jeden der deutschen Gäste persönlich auf seinem Platz anzusprechen und auf sein Wohl anzustößen.

Besonders häufig gedachte der sowjetische Regierungschef und Außenkommissar jedoch Stalins, was diesen zu der scherzhaften Bemerkung veranlaßte: „Wenn Molotow schon trinken will, so habe ich nichts dagegen. Er soll aber auch nicht immer mich als Vorwand dafür nehmen.“ Den Innenkommissar und Chef der GPU seinen Landsmann Beria, stellte er Ribbentrop mit den Worten vor: „Das ist unser Himmier.“ Damit wollte er wohl bei dem deutschen Gast „familiäre Gefühle“ erwecken. Das war ohnehin schon bestens gelungen. Spontan erklärte Ribbentrop seinen Mitarbeitern, daß er sich im Kreise der führenden Männer der Sowjetunion so wohl fühle „wie unter alten Parteigenossen“.

Am nächsten Tage, dem 29. 9., verließ die deutsche Delegation Moskau. Bei der Zweisprachenlandung in Königsberg nahm Ribbentrop von dem Gauleiter Koch als „Geschenk Ostpreußens“ eine Kassette entgegen, die aus dem Besitz des preußischen Generals Graf Yorck von Wartenburg stammte. Am Abend war der Reichsaußenminister wieder in Berlin.

Das alles geschah vor genau zehn Jahren und bildete wohl den Höhepunkt der kurzlebigen Zusammenarbeit zwischen Hitler und Stalin. 21 Monate später waren die Moskauer Verträge durch den wahnwitzigen Angriff Hitlers annulliert. Nach weiteren vier Jahren, am 8. Mai 1945, mußte Keitel im Hauptquartier des Sowjetmarschalls Schukow zu Berlin-Karlshorst die bedingungslose Kapitulation der deutschen Wehrmacht unterzeichnen.

Die Tschechen werden hellhörig

Titoismus auch in Prag im Kommen Von Othmar Merth

Viele Tschechen, die seit dem kommunistischen Staatsstreich gegen die Aera Benesch aus ihrer Heimat flohen, sind sich darin einig, daß es „za rajchu“ (unter dem Protektorat des Reiches) in der Tschechoslowakei besser war als unter der Herrschaft ihres jetzigen Staatschef Gottwald. Daß sie in Deutschland, wo die meisten von ihnen zurzeit leben, wenig Mitleid finden, quillieren sie ohne Enttäuschung, sofern sie ehrlich genug sind, ihre Mitschuld an der blutigen Deutschenverfolgung in Prag (1945) und an der Austreibung der Sudetendeutschen nicht zu leugnen.

Die anderen tun so, als seien sie beklagenswerte Opfer ihrer echt demokratischen Gesinnung, denen zu helfen für das demokratische Westdeutschland eine selbstverständliche Pflicht sein müßte. Davon aber abgesehen, berichten sie übereinstimmend, daß sich die Lage in der Tschechoslowakei seit dem Gottwald-Putsch von Grund auf verändert hat. Die Schilderungen bestätigen, was durch den Eisernen Vorhang über der böhmisch-bayerischen Grenze längst durchgesickert ist: eine in Wahrheit nur kleine kommunistische Minderheit, die jedoch alle staatlichen Schlüsselstellungen an sich riß, ist absolute Beherrscherin aller Tschechen und Slowaken.

Die regierende Schicht sieht dessen ungeachtet — auch darin stimmen unsere Informationen aus Prag überein — in letzter Zeit vor wachsenden Schwierigkeiten. Daß es ihr unmöglich war, die vielen Versprechungen zu erfüllen, die sie machte, hat ihr von Anfang an fragwürdiges Ansehen nur sinken lassen. Daß sie einmütlich gegenüber der wirtschaftlichen Unerträglichkeit ihrer sowjetischen Freunde ist, schadet ihr nicht minder in den Augen von Millionen Tschechen, die von den russischen „Befreierern“ noch nie etwas wissen wollten. Aber selbst unter den alten Kommunisten sind viele enttäuscht und im Begriffe, „tschechoslowakische Titoisten“ zu werden. Zwar ist es noch nicht so weit, daß

die national-kommunistische Stimmung offen zum Ausdruck kommt. Daß sie von der Staatsführung aber als sehr gefährlich beurteilt wird, zeigt deutlich die eben jetzt auffallend verschärfte Tonart der amtlichen Propaganda gegen alle Elemente, die trotzkistische-titoistische Ideen verdrängend sind. Sie ist nicht weniger hart als der Kampf gegen alle, die noch ein „bürgerlich-reaktionäres“ Odium umgibt.

Ein Hauptgrund der insofern stärker werdenden Opposition ist die Aussaugung des Landes durch die Russen, die ja auch dazu geführt hat, daß panslawistische Gefühle bei den Tschechen so gut wie keine Rolle mehr spielen. Man erlitt mit steigendem Mißbehagen, daß den Bauern immer wieder das beste Vieh für den Bedarf Rußlands abgenommen wird und die meisten Industriegebiete zur Herstellung von Verbrauchsgütern mit der Ausfuhr russischer Aufträge beschäftigt sind. Man hat kein Verständnis dafür, daß die riesigen Bata-Schuhfabriken fast ausschließlich für Rußland arbeiten müssen, während die Tschechen selbst abgerissene Schuhe tragen.

Die wachsende Teuerung (mit Inflationstendenzen) und verlängerte Arbeitszeiten haben den allgemeinen Lebensstandard gegenüber der ersten Nachkriegszeit stark absinken lassen und schärfen Stadt und Land den Blick für die wahre Lage. Es gilt als paradox, daß in einem der klassischen Textiländer Europas die Anschaffung eines neuen Anzugs ein materielles Kunststück geworden ist. Nicht zuletzt ist der „freiwillige“ Verzicht der Arbeiter auf die Errungenschaft der 40-Stundenwoche alles andere als populär.

Für alle, die sich ein selbständiges Denken zu bewahren versuchen, ist höchst befremdlich, daß die Intelligenz völlig kaltgestellt wird.

Das Volk eines Comenius, eines Smetana, eines T. G. Masaryk und eines Karel Capek kann von heute auf morgen einfach nicht fas-

20 Jahre deutscher Tonfilm

Am 30. September 1929 fand im Berliner „Capitol“ die Uraufführung des Tonfilms „Die Nacht gehört uns“ statt. Dies war der Geburtstag des deutschen Tonfilms, genauer gesagt des, wie es im Fachjargon heißt, „abendfüllenden“ deutschen Tonfilms, denn Kurztonfilme waren schon früher gezeigt worden.

Die amerikanische Filmindustrie war uns um einige Nasenlängen voraus, bereits seit 1923 liefen dort in einzelnen großen Theatern vor allem in New York, sodann aber auch schon auf dem Kontinent in London und Paris die ersten amerikanischen Tonfilme, allen voran der berühmte „Singing Fool“ mit dem singenden Negerimitator Al Jolson, dessen Lied vom „Sonny Boy“ ein Weltschlag wurde. Diese ersten amerikanischen Tonfilme erzielten Serienfolge mit ständig ausverkauften Häusern, wie sie in der bisherigen Geschichte der Pimtheater ohne Beispiel waren. Kein Wunder, daß daraufhin alle Filmhersteller der Welt geradezu von einem Tonfilmbieber gepackt wurden. Alle wollten Hals über Kopf Tonfilme herstellen, um an den ungeheuren Gewinnen teilnehmen zu können.

Unzählige Schwierigkeiten mußten jedoch überwunden werden, vor allem technischer und patentrechtlicher Art. Zunächst war es noch nicht sicher, ob der „Lichtton“ oder der „Nadelton“ sich durchsetzen würde. Lichtton heißt jenes Tonfilmverfahren, bei dem der Ton in Lichtschwingungen umgesetzt und unmittelbar auf das Filmband photographiert wird. Nadelton jene primitivere Art, bei der der Ton synchron mit dem Filmbetreiber auf eine Schallplatte aufgenommen wird. Bald erwies sich in der Praxis, daß dieses Verfahren dem Lichtton gegenüber seine Nachteile hatte, denn wenn beim „Nadelton“ der Filmbetreiber riß und geklebt werden mußte, paßte nachher der Bildstreifen nicht mehr synchron zur begleitenden Schallplatte.

Inner erste deutsche Tonfilm „Die Nacht gehört uns“ war unter der Regie von Carl Frolich bereits nach dem deutschen Lichttonverfahren, dem sogenannten Triergon-Verfahren der drei Erfinder Engl, Massolle und Vogt aufgenommen. Hans Albers, Charlotte Ander, Otto Wallburg, Rosa Valetti und Felix Bressart waren die Hauptdarsteller. Ihre Stimmen kamen

nicht sehr natürlich heraus, besonders die Zischlaute störten zunächst noch in der Wiedergabe.

Vor zwanzig Jahren diskutierte man beim Auftauchen der ersten Tonfilme eifrig die Frage, ob nun der Tonfilm den Stummfilm verdrängen, oder ob künftig beide nebeneinander bestehen würden. In wenigen Jahren war dann diese Frage zu Gunsten des Tonfilms entschieden. Heute diskutiert man in den USA, wo es bereits viele Tausende von Fernsehempfängern gibt, die Frage, ob das Kino sich in seiner heutigen Form weiter behaupten wird, wenn in absehbarer Zeit jede Familie ein Fernsehgerät haben wird wie heute ein Rundfunkgerät? und dann die Tonfilme zu Hause genießen kann. In wenigen Jahren wird auch diese Frage entschieden sein. F. E. O.

Zeitschriftenschau

Unter der Vielzahl von periodischen Veröffentlichungen, die in den Buchhandlungen und Zeitungsständen aufliegen, zeichnet sich jetzt immer deutlicher ein kleiner Kreis gehaltvoller Zeitschriften ab, deren Einfluß auf die Leserschaft langsam aber stetig wächst. An erster Stelle nennen wir die Quartals-Publikation „VISION“ (Herausgeber Gerhard F. Hering im Süderberg Konstanz). Die 3. Ausgabe bringt den vollen Text von Ernst Barlachs Drama „Die Sintflut“ in der bisher unbekanntesten definitiven Textgestaltung, die der Verwalter von Barlachs künstlerischer Nachlaß, Dr. Friedrich Drob, besorgte. Der 120-seitige Band enthält ferner die beinahe unbekannt Novelle „Die Hirtenlote“ von Artur Schnitzler und drei Aufsätze von Sigmund Freud zur Psychologie des Liebeslebens. An weiteren Autoren nennen wir noch Franz Xaver von Bader (Religion und Liebe), Richard Benz (Grundlagen des 18. Jahrhunderts), Karl Seliger (Goethes Wahlverwandtschaften), Friedrich Georg Jünger (Dalmatische Nacht).

Der alte badische Verlag G. Braun, Karlsruhe, setzt seine traditionelle Arbeit im Dienste heimatlicher, volkkundlicher und bildender Literatur mit der unter dem Titel „BADEN“ (858) westdeutsche Rundschau für Kultur und Wissenschaft, Monographie einer Landschaft) vierteljährlich erscheinenden reich illustrierten Zeitschrift fort. Das sechste herausgekommene zweite Heft behandelt die einzelnen badischen Land-

schaften, die Reichenau, den Kaiserstuhl, Badenweiler und Mannheim, in wertvollen Beiträgen. Eine besondere Bereicherung erfährt es durch einen Aufsatz über die badischen Minnesinger von Professor Preisendanz.

Das Septemberheft der deutschen Zeitschrift für europäisches Denken „MERKUR“ (Deutscher Verlags-Anstalt, Stuttgart) enthält neben einem Aufsatz Albert Mergelers, Dozenten an der Akademie für Publizistik und Lehrbeauftragten für Geschichte und Geschichtsphilosophie an der Technischen Hochschule in Aachen, über „Elemente der europäischen Kultur“ einen Auszug aus Ernst Jüngers demnächst im Heliopolis-Verlag, Tübingen, erscheinenden Roman „Heliopolis“.

Im Rahmen des Sozialwerkes des deutschen Schriftstellerverbandes e. V. erscheint eine neue Kulturzeitschrift „GEDANKE UND FORM“, die in ansprechender, sehr moderner Aufmachung vor allem Beiträge ausländischer Autoren bringt, darunter dieses Mal eine ausgezeichnete Erzählung des Amerikaners Erskine Caldwell „Warmer Strom“.

Das siebte Heft der Tübinger Zeitschrift „UNIVERSITAS“ (Verlag Dr. Roland Schmid, Stuttgart) ist den Vereinigten Staaten gewidmet und bietet einen instruktiven Querschnitt durch deren Geistesleben. Die amerikanischen Probleme werden durchweg von berufenen amerikanischen Vertretern diskutiert.

Und zum Schluß noch etwas Besonderes: Im Umschau-Verlag Frankfurt kommt eine neue Zeitschrift für Kleinbildphotografie „LEICA“ heraus. In gediegener Aufmachung berichtet sie in Wort und Bild über die Technik des Kleinbildverfahrens, insbesondere des Leicaverfahrens. Sie bringt Arbeiten über wissenschaftliche Fotografie, Farbenphotografie Tips und Hinweise auf technische Neuerungen. Ihr Preis beträgt 1,- DM. „LEICA“ knüpft an die frühere Zeitschrift „Kleinbild-Foto“ an. Man möchte ihr eine Zukunft prophezeien.

Seit Beginn dieses Jahres erscheint im Ernst-Klett-Verlag, Stuttgart, die Sprachzeitschrift „Oka“y“. Sie will der Jugend, die in der Schule nur das klassische Oxford-Englisch kennenlernt, auch das moderne Amerikanisch nahebringen. Karzgeschichten, Reportagen, Briefe, Rätsel, Witze spiegeln das Bild des Lebens in den Vereinigten Staaten vielfältig wider. Schwierige Ausdrücke werden in Fußnoten erklärt, und jedem der reich illustrierten Hefte, die monatlich

sen, daß alles, was gestern noch als wichtig und schön galt, jetzt verderblich sein soll. Es kann noch weniger verstehen, daß die Kirche plötzlich als verbrecherisch abgestempelt wird. Es hat eine gute Witterung dafür, daß es einem geistigen Abgrund entgegengeführt wird, ist aber nicht in der Lage, sich dagegen aufzuheben. Nur der Klerus wagt zu widersprechen — und der Volkswitz: seine geflüstert kolportierten Scherze sind voll von einer beläufigen Ironisierung des Regimes.

In der Armee ist — nach Aussagen des Generals Hasal, der mit manchem seiner Kameraden nach Westen floh — die Stimmung dem Nullpunkt nahe. Seit der altösterreichischen Zeit hat sich nichts daran geändert, daß die tschechischen Offiziere zu den glühendsten Nationalisten ihres Volkes gehören. Aus ihnen Kommunisten zu machen, gelingt den heutigen Herrn der Prager Burg so wenig wie es der SS unmöglich war, sie in Freunde Hitlers zu verwandeln.

Alles in allem zeigt die Lage in der heutigen Tschechoslowakei, daß Moskau es nicht gerade leicht haben dürfte, sich dort zu behaupten. Als Beweise können dafür u. a. die häufigen Besuche hoher sowjetischer Würdenträger in Prag gelten, die regelmäßig von neuen Verschärfungen des innerpolitischen Kurses an der Moldau begleitet sind. Niemand vermag vorherzusagen, wie lange solche Verschärfungen noch möglich sind, ohne Widerstände in größerem Stil herauszufordern.

mit einem Umfang von 50 Seiten erscheinen, ist ein auf die einzelnen Artikel zugeschnittenes Wörterverzeichnis beigegeben, das herausgenommen und neben dem Text eingesehen werden kann. Bernhard E. Müller und Wilhelm Hesse, beide Dozenten an der Volkshochschule Göttingen, verstehen es als Herausgeber vorzüglich, Unterhaltung mit Belehrung zu verbinden. Diese Zeitschrift, die bei aller magazinhaften Lebendigkeit einen bestimmten unterrichtenden Plan verfolgt und darum nur im Abonnement — zum Vierteljahrespreis von 3,50 DM — bezogen werden kann, hilft jedem aufgeweckten Schüler, auf leichte und fruchtbare Art Amerika, die entscheidende Weltmacht von heute, für sich zu entdecken. W. G.

Kulturelle Nachrichten

Am 30. September und 1. Oktober findet in Tübingen der Deutsche Orientalistentag 1949 statt.

Die Württembergischen Staatstheater werden künftig monatlich einmal eine Nachmittagsvorstellung mit 50prozentiger Ermäßigung der Eintrittspreise geben.

Die Galerie Valentini im Stuttgarter Königshaus eröffnete eine Ausstellung von Aquarellen, Graphik u. Druckstoffen Walter Matysjaks.

Der in Stuttgart tagende Länderauschluß des von den Verleger- und Buchhändlerverbänden gebildeten Börsenvereins der Bizone beschloß, den Börsenverein der Verleger und Buchhändler der französischen Zone als Landesverband der bizonalen Organisation anzuschließen. Der Börsenverein wird die bisher von den Verlegern und Buchhändlern der französischen Zone herausgegebene Zeitschrift „Die Barke“ übernehmen.

Dem Nobelpreissträger Prof. Otto Hahn und der Wissenschaftlerin Prof. Lise Meitner wurde am Freitag in Bonn von der Deutschen Physikalischen Gesellschaft die Max-Planck-Medaille verliehen.

In Bern wurde die Ausstellung „Kunstwerke der Münchener Museen“ mit den schönsten Kunstwerken der alten Pinakothek, der Glyptothek und des bayerischen Nationalmuseums eröffnet. Sie wird bis zum Februar zu sehen sein.

Guter Wille auf beiden Seiten

Ein kleines Kapitel von der Zusammenarbeit der Neubürger mit Einheimischen

E.H. Wer selbst als Heimatvertriebener in der Arbeit für die Heimatvertriebenen steht, muß - wenn er ehrlich sein will - zugeben, daß im Land Württemberg-Hohenzollern alle beteiligten Behörden des Staates und der Gemeinden großes Verständnis und ehrliche Hilfsbereitschaft bei den Problemen an den Tag legen, die man für die gemeinsame Arbeit nur wünschen kann.

Im Alltag geht es nicht um Gesetzesvorschriften, sondern um die Haltung von Mensch zu Mensch, die im Einzelfall wichtiger sein kann, als die beste gesetzliche Lösung. Auch zwischen den Neubürgern und Einheimischen trifft das zu. Manche Härte könnte bei etwas gutem Willen gemildert werden. Auf beiden Seiten ist es eine verhältnismäßig geringe Zahl von Beteiligten, die die Dinge durch ihre Haltung erschweren. Weshalb zum Beispiel stellt sich das etwa 65-jährige Fräulein XV, als die ihr angekündigte Flüchtlingsfamilie - ein Ehepaar mit zwei kleinen Kindern - bei ihr erscheinen, hin, wehrt sich mit Händen und Füßen gegen sie, d.h. eigentlich nur gegen die Kinder und bleibt stur dabei, taub für alle Erklärungen und Austauschzusagen der beteiligten Behördenvertreter? Ihr letztes Wort war: „Dann hänge ich mich heute noch auf!“

So wenig es für eine solche Haltung ein wirkliches Verstehen gibt, (es gibt Erklärungsgründe), so ist es ebenso unverständlich, wenn eine Flüchtlingsfamilie, die in ein Bauernhaus eingewiesen wird, in dem Platz für alle ist, dies zu bezeichnen ablehnt, weil manches erst gerichtet werden muß. Die Hausfrau war vor einiger Zeit (es mag schon ein wenig lange her gewesen sein) verstorben und der Bauer hatte inzwischen keine Zeit gefunden, das Haus zu putzen. Auch da schüttelt man den Kopf und bedauert, daß hier

nicht eine andere Familie hingekommen ist, deren Familienmitglieder schon eine halbe Stunde nach dem Eintreffen mit aufgekämpelten Ärmeln, Elmer und Besen an die Arbeit gingen, um für sich und den Bauern wieder eine freundliche Behausung zu schaffen.

Aber wer kann das im Voraus wissen, wer es im Augenblick ändern? Ein solcher Umsiedlungsprozess ist eine äußerst schwierige Aufgabe, die bis ins einzelne vorbereitet sein muß, dann aber auch nur so ablaufen kann, wie sie eingeleitet wurde. Da lautet das erste Gebot: erst einmal die Menschen, die voll neuer Hoffnungen kommen, aufnehmen, damit sie ein Dach über den Kopf bekommen. Im Laufe der kommenden Wochen lernt man sich kennen und wenn nötig, kann dann manches ausgewechselt und verbessert werden. Die Möglichkeit besteht für beide Seiten. Die Lebensgewohnheiten eines schwäbischen Bauern sind andere, als der Menschen, die nun seine Mitbewohner werden sol-

Schwaben fahren zum Oktoberfest

Friedensmäßiger Betrieb auf der „Wiesn“ / Brathendler hängen immer noch hoch

Tübingen. Mindestens in einer Hinsicht haben sich die Bayern beim Wiederaufbau den Schwaben als überlegen erwiesen. Während das Cannstatter Volksfest in diesem Jahr nur ein kümmerlicher Abklatsch früherer Zeiten ist, hat das Münchener Oktoberfest 1949 wieder die traditionellen Ausmaße der guten alten Zeit. Davon konnte sich am vergangenen Sonntag eine größere Zahl von Württembergern überzeugen, da das Verkehrsamt Tübingen der Deutschen Bundesbahn einen Sonderzug nach München führte. Trotz der verhältnismäßig langen Fahrdauer und der Kürze des Aufenthaltes in der bayerischen Hauptstadt hatten sich für die Fahrt viele Interessenten gefunden, die diese

len. Die Hoffnung des Umsiedlers endlich wieder in den tätigen Gang des Alltags eingegliedert zu werden, bringt es mit sich, daß er sich seiner heimatischen Gewohnheiten erinnert und auf ihre Verwirklichung bedacht ist. Er ist bereit, das Fürchterliche, das hinter ihm liegt, zu vergessen und vergißt dabei vielleicht auch einmal, daß er ja nicht zurück in die alte Heimat, sondern in eine fremde Landschaft kommt, daß er sich erst einmal hier umsehen und in die hiesigen Gegebenheiten und Gepflogenheiten einfügen muß. Wenn er bewiesen hat, was Geistes Kind er ist, was zu leisten er imstande ist, dann kann manche Erfahrung ausgetauscht werden und aus den besten Leistungen des Einzelnen auf jeder Seite kann eine noch bessere gemeinsame werden.

Das gleiche aber sollte auch der Heimliche sich sagen: voller Hoffnungen kommen die Menschen hierher, schwerstes Leid haben sie hinter sich, endlich soll ein neues Leben beginnen. Werft ihnen nicht - bildlich gesprochen - die Türen vor der Nase zu. Laßt sie herein und versucht es mit ihnen. Wenn ihr sie kennengelernt habt, werdet ihr merken: es sind Menschen wie ihr, fleißig, strebsam und bescheiden.

Erst später Eigenheime

Sigmaringen. Im Zusammenhang mit dem Bauprojekt des Verbandes der Körperbeschädigten, Arbeitsinvaliden und Kriegshinterbliebenen (KAH) sind verschiedene Zweifelsfragen und unrichtige Meinungen aufgetaucht. Hierzu teilt nun die Wohnungsbaugesellschaft folgendes mit: Zur Durchführung des von den KAH vorgeschlagenen Bauprogramms ist die „Gemeinnützige Siedlungs- und Wohnungsgesellschaft Süd-württemberg-Hohenzollern mbH.“ mit dem Sitz in Sigmaringen gegründet worden. Diese Gesellschaft hat als Bauunternehmer des Verbandes der KAH zunächst die Aufgabe, für die große Masse der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen, denen keine oder nur eine ungenügende Wohnung zur Verfügung steht, eine ausreichende Wohnung zu einem relativ niedrigen Mietpreis zur Verfügung zu stellen. Die erbauten Häuser bleiben also Eigentum der Gesellschaft.

Die Wohnungsbaugesellschaft hat aber über die Baufinanzierung dieser geplanten 5000 Mietwohnungen hinaus keine Mittel und es ist auch nicht ihre Aufgabe, geplante oder schon im Bau begriffene Eigenheime zu bezuschussen oder dafür Darlehen zur Verfügung zu stellen.

Erst wenn nach Abwicklung des ersten Bauabschnittes (über 500 Wohnungen) der dringendste Wohnungsbedarf an Mietwohnungen gedeckt ist, wird die Gesellschaft in allen folgenden Bauabschnitten dazu übergehen, auch Eigenheime zu erstellen die auf Grund eines Bausparvertrages oder einer ähnlichen Einrichtung in das Eigentum der baustillen KAH übergehen können. Die entsprechenden Vorbereitungen hierzu sind bereits getroffen und werden den Interessenten durch die Kreisverbände und die Presse in Kürze bekanntgegeben.

Hilfe für die heimatlose Jugend

H. Tübingen. In der letzten Sitzung des Landesjugendausschusses sprach Dr. Ebersbach vom Büro für Heimatdienst eingehend über die Maßnahmen, die vom Evang. Hilfswerk vom Internationalen Bund und in Bälde auch vom Caritas-Verband für die heimatlose Jugend getroffen werden. Seinen Ausführungen zufolge sind im letzten halben Jahre nahezu 5000 illegale Grenzgänger durch das Auffanglager Balingen geschleust worden. Darunter befanden sich über 1000 junge Menschen. Das macht nun auch in Südwürttemberg entsprechende Hilfsmaßnahmen zur Behebung der Notlage der heimatlosen Jugend erforderlich. Bis jetzt konnten dank der Umsicht des Staatskommissars für das Flüchtlingswesen die finanziellen Mittel für die bereits vorhandenen Einrichtungen sichergestellt werden.

Eine der wichtigsten Aufgaben bleibt indessen die Unterbringung der heimatlosen Jugendlichen in geordnete Arbeitsverhältnisse und in Heimen. Gemeinsam mit den Jugendverbänden und den Kreisjugendausschüssen will das Büro für Heimatdienst an die Lösung dieser schweren Aufgabe gehen.

Stätten der Liebe im Dienste der Eltern

Caritative Arbeit am Kinde / Erholung und Kuraufenthalt in eigenen Heimen

WK. Gemeinsam mit der Fürsorgerin durchwanderten wir die Landgemeinden Südwürttembergs. Freudig, mit sonnverbrannten Gesichtern und leuchtenden Augen umsprangen die Kinder die Fürsorgerin, die zu ihrem Besuche kam. Es waren Arbeiter-, Stadt- und Flüchtlingskinder. Wir sahen noch einmal den Tag, an dem diese Kinder blaß und müde, erfüllt von der zu Hause herrschenden Sorge, zu ihren Pflegeeltern gebracht wurden. Wir gedachten aber auch eines fernem Wintertages, auf den ein Teil dieser Aktion zurückführt. 1800 Bauernfamilien antworteten damals in dem kleinen Südwürttemberg auf die Bitte ihres Bischofs um Aufnahme eines erholungsbedürftigen Kindes. Kein Caritasstag löste so viel Freude aus als diese Stunde, die bis zum heutigen Tag noch nachwirkt. Dank der Organisation des Caritasverbandes konnten derart glückliche Verhältnisse geschaffen werden, daß vielen Kindern auch über die kommenden Jahre hin die Möglichkeit offen blieb, alljährlich bei ihren Pflegeeltern von damals ihre Ferien zu verbringen.

Daneben waren es auch in diesem Jahr Hunderte von Kindern, die in den von der Caritas bereitgestellten Heimen in herrlichsten Gegenden der Alb und des Oberlandes untergebracht werden konnten, jeweils in Zusammenarbeit mit Kreis- und Gemeindebehörden, Schule, Seelsorger, Arzt und Fürsorgerin.

Trotz schwerster Sorge, verursacht durch die Währungsreform, konnte der Initiative der Heimleitungen manch außerordentliche Hilfe gegeben werden. Einen weiteren Ausbau erfuhren die Kinderheime Liebfrauenalb und Rot a. d. Rot. Desgleichen wurde Schloß Obermarchtal zusätzlich mit in den Dienst der Kindererholung gestellt und in Gunzried bei Sonthofen in 1015 m Höhe noch in diesem Sommer Jugendliche aus der Industrie gegenden eine sie besonders ansprechende Erholung geboten. Um den teils sehr erheblichen Fahrtkosten zu begegnen, wurde der Caritaswagen zusätzlich in den Dienst der Kinder- und Jugendlichentransporte gestellt.

Weit über 300 Pflege- und Ersatzpflegefamilien standen den Berliner Kindern zur Verfügung. 122 Stellen wurden besetzt. Es würde den Rahmen dieses Artikels überschreiten, von dem herz-

lichen Einvernehmen zu berichten, das sich nach anfänglichen Schwierigkeiten zwischen den Eltern in Berlin und den Pflegeeltern in Südwürttemberg anbahnte.

Zuwendungen des Südwestfunks aus dessen Veranstaltungsreihe „Glückskette“ machten es dem Caritasverband möglich, 53 der erholungsbedürftigsten Kinder für sechs Wochen unentgeltlich in Kurbädern mit ärztlicher Betreuung unterzubringen.

Eine besondere Sorge galt den Kindergärten. Gegen 20 000 ist die Zahl der hier erfäulten Kinder. Hohenzollern und Lindau nicht mitgezählt.

Aus Spenden der Heimat und des Auslandes konnten zum Teil größere Aktionen zugunsten der kranken und erholungsbedürftigen Kinder und Jugendlichen durchgeführt werden. In Kinderkrankenhäusern und -heilstätten, Kinderpflege- und -fürsorgeanstalten, Kindersanatorien und -erholungsheimen sind laufend 2500 Kinder und Jugendliche untergebracht. Hohenzollern und Lindau wiederum nicht berücksichtigt.

In eigenen Diözesanen und überdiözesanen Referaten, Seminaren, Kursen und Lehrgängen ist der Caritasverband bemüht, auf dem so weit-schichtigen Gebiet der Kinderbetreuung, -pflege und -fürsorge eine stete Steigerung der Leistungen der hier tätigen Kräfte zu erzielen.

Ermäßigung für hilfsbedürftige Flüchtlinge

Tübingen. Hilfsbedürftige Flüchtlinge können vom 14. November an viermal im Kalenderjahr für die Hälfte des üblichen Fahrpreises mit der Bahn reisen. (Hin- und Rückfahrt) dritter Klasse, wenn die Fahrtkosten nicht von einer Behörde getragen werden. Wie die Hauptverwaltung der deutschen Bundesbahn am Montag mitteilte, zahlen Kinder hilfsbedürftiger Flüchtlinge die Hälfte des ermäßigten Preises. Die Kreisflüchtlingsbehörde muß die Hilfsbedürftigkeit des Flüchtlings auf einer Bescheinigung nach vorgeschriebenem Muster bestätigen. Als Hilfsbedürftigkeit gilt, wer den notwendigen Lebensbedarf für sich und seine Unterhaltsberechtigten Angehörigen nicht oder nicht ausreichend aus eigenen Kräften beschaffen kann und auch nicht von Angehörigen oder einer anderen Seite unterstützt wird.

Kleine Stadt zwischen Rebenhalden

Neues und altes Maulbronn / Trotz wirtschaftlicher Rückschläge Industriepfplanung

Maulbronn. Altgewordenes und Neues verflochten sich zu einem seltsamen und bunten Mosaik in dieser alten und doch so zuversichtlichen und zukunftsgläubigen schwäbischen Stadt Maulbronn. Man stößt in der Stadt auf Schritt und Tritt auf die Spuren einer 800jährigen Geschichte. Wenn das Rathaus mit den Feuerkugeln der Gernien auf den Gesimsen inmitten des walden Klosterhofes steht, so mag das der angemessene Standort sein, um allen Wünschen und Forderungen inner- und außerhalb der Klostermauern gerecht zu werden. Dieses Ineinandergeriffen von Gestrigen und Künftigen ergibt eine Spannung, deren Gefälle viele Pole umfaßt und die sublimiert das Feuer im „Eifinger“ nährt, der rings herum auf den Hügel und an den Hängen des Stromberges gedeiht. So wie die Stadt aus dem begrenzten Rund der Klostermauern herausgewachsen ist, so haben die Forderungen der profanen Welt ihre eigenen Elemente in die Stille der klösterlichen Welt getragen. Die Sorgen Maulbronn sind die Sorgen des ganzen Nachkriegsdeutschland. Mit viel Optimismus und Unternehmungsgeist versucht die Stadt die Wirtschaftskrise zu überwinden. Durch Flüchtlinge und Evakuierte ist die Einwohner-schaft nach dem Krieg erheblich angewachsen. Zunächst bereitete es der örtlichen Industrie keine Schwierigkeiten, das Mehr an Arbeitskräften in ihren Arbeitsprozess einzufügen. Durch die gegenwärtige Wirtschaftskrise mußten jedoch nahezu alle Betriebe zahlreiche Entlassungen vornehmen. Trotz dieses Rückschlages führt Maulbronn seine Industriepfplanung durch. Für diesen Zweck ist bereits Baugebäude kanalisiert und vorbereitet worden.

Jugendherberge, „Klosterhof“ und „Klosterkeller“ leiten zum historischen Maulbronn über. In dem Wunderwerk des Klosters haben sich durch Jahrhunderte hindurch die verschiedensten Baustile unzerstört und rein erhalten. Maulbronn ist zu einer Stätte geworden, in der voller Andacht und Ehrfurcht Künstler, Architekten, Kunstgeschichtler und Studenten blühten. Die Zisterziensermönche, die 1146 die Abtei gegründet haben, wurden im 18. Jahrhundert von den Protestanten abgelöst. Heute sind es die Schüler des evangelischen Seminars, die sich hier auf das Studium der Theologie vorbereiten.

Aus dem steinernen Schatten der Refektorien, Schiffe und Säle ins „Paradies“ entlassen.

steht man in der Hofweide der mit Wall und Wehrgang umgürteten klösterlichen Welt. Das Graubraun der Wirtschaftsbauten in Naturstein und Fachwerk wird vom Grün der Linden und Kastanien aufgehellt. Durch ein schmales Tor verläßt man die zeitlose Insel. Ein Hauch der Kühle und der strengen Klosterluft geht mit hinaus in den sonnendurchfluteten Tag.

Die Stadt löbt in schweren geschäftigen Geräuschen. Aber es ist nicht zu überhören: Das feine Klängen des Wasserspiels, wie es in dünnen Strahlen mit gläsernem Aufprall von Becken zu Becken springt und im Kreuzgang ein Echo findet, dringt durch alle Taggeräusche hindurch und steht wie ein altherbes Glöckenspiel über dem neuen und alten Maulbronn.

„Für euch bin ich immer da“

Der Bundespräsident sprach zur Sportjugend

Bei seiner Ansprache an die Sportjugend - wir berichteten darüber kurz in der Montagsausgabe - wies Bundespräsident Professor Dr. Theodor Heuß humorvoll darauf hin, daß man ihm aus seiner schwäbischen Heimat einen Gruß zugesandt habe, in dem er als „der Theodor im Fußball“ bezeichnet worden sei. Der Bundespräsident streifte in launiger Weise seine Beziehungen mit dem Sport. So manches Mal hätte man in der Politik eine schlecht besuchte Versammlung erlebt und dann eben festgestellt, daß in der Nachbarschaft ein Fußballspiel stattfand. Die Politik könne aber vom Sport manches lernen, vor allem die Fairness im Kampf und das andächtige Unterliegen.

Der Bundespräsident ging auf die Entwicklung des Sports ein. Sein Sinn sei die Erhöhung des Lebensgefühles. Der Sport sei ein Erziehungsfaktor für den Einzelnen und die Gruppen. Der Bundespräsident bezichtigte von seiner Fahrt nach Olympia vor einjährig Jahrszehnten, als er vor dem Denkmal des großen Franzosen Coubertin stand. Dieser habe begriffen, daß Sport das Gegenteil von kriegerischen Auseinandersetzungen, nämlich freier Wettkampfs in zivilisierter Form, sei. Professor Dr. Heuß gab seiner Genugtuung über die Wieder- und Neuorganisation des Nationalen Olympischen Komitees Ausdruck und bat der Jugend zu: „Für euch bin ich immer da.“

Deutsche Sprinter tonangebend

Die Sportfeste in Bad Kreuznach und Bonn bewiesen erneut die große Klasse der deutschen Sprint-

günstige Gelegenheit benützten, einmal wieder München zu besuchen und die freiere Luft in der Kunststadt zu genießen.

Das Oktoberfest hat auch dieses Jahr wie schon früher München fast vollständig verwandelt. Überall herrschte ein toller Trübel, denn drei Dutzend Sonderzüge und zahllose Autobusse hatten am Samstag und Sonntag viele Zehntausende Besucher aus ganz Süddeutschland nach dieser Stadt gebracht, die jeweils Ende September noch leichter beschwingt zu sein scheint, als sie es sonst schon ist.

Obwohl ein großer Teil der Sonderzugteilnehmer nicht ausschließlich des Oktoberfestes wegen die Fahrt mitgemacht, sondern Verwandte besuchte oder die große Kunstausstellung besichtigt hatte, fanden sich doch fast alle im Laufe des Tages auf der „Wiesn“ ein, wo ein wirklich friedensmäßiger Betrieb mit einer Unmenge von Schaubuden, Bierzelten, Hühnerbratereien und Verkaufständen herrscht. Man kann wieder alles haben, als ob es nie einen Krieg gegeben hätte, und auch das Geld scheint den Menschen so locker zu sitzen wie einst, obwohl die Preise zum Teil wesentlich höher sind als in früheren Jahren. So bezahlt man für ein Brathendler je nach Größe 6 bis 10 DM.

Etwas ermüdet zwar von den Strapazen des Tages, aber doch hochbefriedigt von ihren Erlebnissen, fanden sich dann abends alle Teilnehmer wieder im Sonderzug ein, und sie waren diesmal noch zufriedener als am frühen Morgen darüber, daß es ein „Polsterzug“ war, der sie mit nur wenigen und kurzen Aufenthalten im Schnellzugtempo wieder nach Hause brachte.

Die Ermittlungen gegen Dr. von Bach

Stuttgart. Nach einer Mitteilung der Staatsanwaltschaft Stuttgart sind die Ermittlungen gegen den Hochstapler Rudolf Gloz, der im Juli unter dem Namen „Dr. von Bach“ von der Polizei festgenommen wurde, noch nicht abgeschlossen. Da immer wieder neue Vergehen festgestellt werden, kann die Anklage vermutlich erst im Laufe des Monats Oktober erhoben werden. Bei der angeblichen Ehefrau des Hochstaplern handelte es sich, wie in einem besonderen Verfahren festgestellt wurde, um eine schlesische Heimatvertreterin, die „Dr. von Bach“ mit Eheversprechen eingehalten und zur Abgabe falscher eidestattlicher Erklärungen bewogen hatte. Die Frau hatte den Betrüger veranlaßt, sich der Polizei zu stellen, als der Steckbrief gegen ihn erlassen wurde.

Verleger und Buchhändler tagten in Stuttgart

HP. Stuttgart. Mit der Zusammenfassung des Börsenvereins deutscher Verleger- und Buchhändlerverbände und des Börsenvereins der französischen Zonen mit der Doppelzone ist eine einheitliche Organisation des Buchhandels zunächst in Westdeutschland geschaffen worden. Die Bestrebungen zielen auch weiterhin darauf ab, zu einem einheitlichen gesamtdeutschen Buchhandel zu kommen. Dies ist das wichtigste Ergebnis der Stuttgarter Tagung der Verleger und Buchhändler. Im übrigen brachte der Verlauf der Tagung, an der auch Wirtschaftsminister Dr. Veit, Kultminister Bäuerle, Oberbürgermeister Dr. Klett und der hessische Wirtschaftsminister Dr. Koch teilnahmen, eine rege Diskussion über alle einschlägigen Fragen wie Werbung, Berufsausbildung und Preisgestaltung. Für die erste Tagung wurde Stuttgart als die gegenwärtig wichtigste Verlagsstadt Westdeutschlands gewählt.

Spielende Kinder in einer Kiesgrube verschüttet

HP. Ludwigsburg. Acht Schüler aus Gelsingen im Alter von 9-12 Jahren hatten sich in einer Kiesgrube eine etwa 2½ m lange Höhle gegraben. Sechs der Jungen waren mit Graben in der Höhle beschäftigt, während zwei vor dem Eingang die Erde wogochafften, als plötzlich die Erdwand einrutschte und die sechs Jungen unter sich begrub. Während vier nur teilweise verschüttet und sich herausarbeiten konnten, wur-

Kurz berichtet

Die in der ersten französischen Division führende Profifußballer von St. Etienne wird zu zwei Gastspielen in der Pfalz erscheinen. Die Franzosen spielen am 30. Oktober in Kaiserslautern gegen die 1. FC und am 1. November in Ludwigshafen gegen Phoenix. Zum dritten Male sicherte sich das Paar Feuchl Kuppelmayer (Schwabmühl) den Titel eines süddeutschen Fußballmeisters, der allerdings erst durch ein Entscheidungsspiel gegen Wanderlust, Frankfurt sichergestellt wurde.

Neues vom Toto

Beim 7. Toto strahlten fast alle Favoriten, so daß es nur wenigen Wetzern gelang, richtige Voraussagen zu treffen. Es sind voraussichtlich im 1. Rang 2 Gewinner mit je 49 391 DM; im 2. Rang 4 Gewinner mit je 219 DM; im 3. Rang 16 Gewinner mit je 181 DM.

Quer durch die Zonen

den zwei von den Erdmassen zugedeckt. Durch die Geistesgegenwart eines zwölf Jahre alten Jungen, gelang es einem der beiden auszugraben. Ein in der Nähe arbeitender Mann konnte nach einiger Zeit auch den zweiten bereits bewußtlosen Jungen bergen.

Gedenkfeier der Slowakeideutschen

Schwäbisch Gmünd. Die in den Westzonen ansässigen Slowakeideutschen veranstalteten eine Gedenkfeier für die Opfer, die der Krieg und die Ausweisung von den Karpatendeutschen gefordert hat. Anlaß zu dieser Feier bildete der fünfte Jahrestag des Massenmordes von Glaschau in der Kremnitz-Deutsch-Grobenor-Sprachinsel. Am 21. September 1944 wurden 187 männliche Einwohner von russischen und tschechischen Partisanen mit MG-Feuer meuchlings ermordet und in einem Massengrab verscharrt. Pfarrer Poeß, der Ortsgeistliche von Glaschau, der wie durch ein Wunder von den MG-Garben nicht tödlich getroffen wurde schilderte mit ergreifenden Worten die Vorgänge jener Tage und seine wunderbare Rettung. In einer anschließenden Pressekonferenz sagte der Vorsitzende des Hilfsbundes der karpatendeutschen Katholiken, Pfarrer J. Bauer, er habe die Presse besonders deshalb zu dieser Feier eingeladen, damit die Welt erfahren soll, welche Greuel in der Tschecoslowakel begangen wurden. Greuel, die von der heutigen Regierung glatt abgestritten werden. Pfarrer Bauer hatte eine Reihe von Originalaufnahmen von den Massengräbern in Glaschau und anderer Massengräber vorgelegt.

Was kostet unsere Lebenshaltung?

Tübingen. Morgen mittag 12.45 Uhr sendet der Südwestfunk ein Zweigespäch mit dem Leiter des Statistischen Landesamtes von Württemberg-Hohenzollern über Methoden und Ergebnisse der Ermittlungen der Lebenshaltungskosten.

Jungarbeiter auf der Mainau

Konstanz. In der ersten Oktoberwoche führt das Internationale Institut Schloß Mainau eine Aussprache zwischen führenden jungen Kräften der Gewerkschaften und der christlichen Jugendarbeit durch. „Das kapitalistische System und die Freiheit der Persönlichkeit“, „Marxismus und Christentum“, „Kirche und Arbeiterschaft“ und andere zentrale Themen sollen von führenden Persönlichkeiten behandelt und mit den Jungarbeitern durchdiskutiert werden.

Die soeben abgeschlossenen Lindauer „Herbstwochen“ wurden von rund 44 000 Menschen besucht. - Am vergangenen Sonntag trafen sich etwa 350 Nachkommen des Schöhlhornhofes in Hauertz bei Leutkirch, die in ganz Süd- und Norddeutschland sowie in der Schweiz wohnhaft sind. - Die Ausstellung „Bauen und Wohnen“ in Reutlingen hatte in den ersten zwei Tagen bereits 2000 Besucher aufzuweisen. - Ab Anfang Oktober wird die Chirurgische Klinik der Universität Tübingen zu einem Teil wieder für die deutsche Bevölkerung zur Verfügung stehen. - Anlässlich der landwirtschaftlichen Heimatwoche in Haigerloch findet am 10. Oktober ein Landfrauentag statt, bei dem Landwirtschaftsminister Dr. Weiß und der Präsident des Landesbauernverbandes Bauknecht sprechen werden. - Das warme und sonnige Spätsommerwetter hat im Bezirk Bühl eine zweite Blüte hervorgerufen. Einzelne Äpfel- und Pfäumenbäume tragen reichen Blütschmuck. Eine zweite Ernte dürfte jedoch kaum zu erwarten sein.

Fortbestand der Schönwetterlage

Zunächst noch Fortbestand der Schönwetterlage. Verbreiteter Frühnebel, tagsüber heiter und dünnig, trocken und warm bis über 20 Grad, nachts recht kühl bis etwa 4 Grad. Um Wochenende wieder Bewölkungszunahme.

Wirtschaft

Schuhe aus der Schweiz

HAMBURG. Der neue Handelsvertrag mit seiner größeren Freizügigkeit des Warenhandels mit der Schweiz bedeutet einen Fortschritt, stellt das Fachblatt „Leder und Schuh“ fest. Weniger angenehm berührt werden deutsche Schuhfabrikanten sein, die mit einem verstärkten Wettbewerb der Schweizer Angebote zu rechnen haben. Sie befürchten nicht so sehr die höhere Leistungsfähigkeit der dortigen Schuhfabrikanten, als vielmehr die dort leichter vorhandene Möglichkeit, modische Leder zu verarbeiten. Vor allem aber sind Befürchtungen laut geworden, daß die an sich schon schleppende Zahlungsweise sich noch verschlechtert, wenn der westdeutsche Schuhhandel in größerem Umfang Schuhe aus der Schweiz bezieht, für die er bekanntlich das Geld bei Ankunft der Ware auf den Tisch legen muß.

Man sollte allerdings, so fährt das Blatt fort, diese Frage nicht zu pessimistisch ansehen. Die langjährigen Verbindungen zwischen den deutschen Schuhfabrikanten und ihren Abnehmern sind auch etwas wert, besonders weil Schweizer Schuhe nur in größerem Umfang in normalen Zeiten von der Firma Bally durch deren Alleinverkäufer importiert wurden.

Gewerkschaft gegen Reifenimporte

HAMBURG. Gegen die geplante zollfreie Einfuhr von amerikanischen Reifen in die französische Zone wandte sich die Gewerkschaft Kautschuk und Keramik in einem Schreiben an den Direktor für Wirtschaft, Prof. Ludwig Erhard, in welchem Prof. Erhard eindringlich gebeten wird, beim Hohen Kommissar McCloy zu intervenieren. Dieser Schritt erfolgte in Ubereinstimmung mit der JEIA, die ebenfalls die Importe nicht gutheißt, wie der erste Vorsitzende der Gewerkschaft und Hauptbetriebsrat der Continental, Helmut Duerkop, mitteilte.

Eine Dreimonatsproduktion von Reifen liege in der Bizone noch auf Lager, während in der gleichen Zeit fast 1/4 Million Reifen über die französische Zone oder auf anderen Wegen in das Vereinigte Wirtschaftsgebiet importiert worden sei, erklärte Helmut Duerkop weiter. Gewerkschaft und Kautschukindustrie führten in der Hauptsache dagegen Beschwerde, daß die alten Kontrakte über den Import von 73 000 Reifen, die bereits storniert worden seien, noch durchgeführt werden. Es bestehe die Gefahr, daß die amerikanischen Interessenten auf weitere Importe drängen werden, ein Umstand, der auch von der Bico durchaus für möglich gehalten werde.

Sowohl die deutsche Industrie als auch die Arbeitnehmer müßten sich weiterhin energisch dagegen wehren, daß Importreifen, die ursprünglich lediglich für die französische Zone bestimmt waren, mangels ordnungsmäßiger Verzollung zu Dumping-Preisen im Vereinigten Wirtschaftsgebiet verkauft würden, die zum Teil um 40 Prozent unter dem Normalsatz liegen.

Kurzberichte

Günstige Verkaufsabschlüsse in Köln

KÖLN. Auf der Kölner Textilmesse vom 25. bis 27. September wurden erhebliche Umsätze erzielt. Aussteller der Textilbranche und der Bekleidungsindustrie äußerten sich, daß das Geschäft über alles Erwarten gut gewesen sei. Auch die holländischen Verkäufer, insbesondere für Wolle und Wollstoffe, berichten von einem sehr guten Geschäft. Das erste Mal keine Devisenbeschränkungen mehr bestanden, konnten bereits am ersten Messetag Waren im Werte von 1 Mill. Dollar aus Holland importiert werden.

128 Mill. DM Umsätze in Frankfurt

FRANKFURT. Die Frankfurter Herbstmesse schloß nach 6 Ausstellungstagen, an denen rund 203 500 Besucher gezählt wurden, vergangenen Freitag ihre Pforten. Sie brachte den 2350 Ausstellern einen Ge-

samtumsatz von über 128 Mill. DM, von denen auf Inlandgeschäfte über 114 Mill. DM, auf Exportaufträge über 7,5 Mill. DM und auf Importabschlüsse etwa 6,4 Mill. DM entfielen. Die höchsten Umsätze erreichten Textilien mit 23 Mill. DM.

Brotgetreide und Fett für mehrere Monate

BONN. Aus Kreisen der Bundesregierung wurde laut DPA mitgeteilt, daß für drei Monate Vorräte an Brotgetreide und für 6 Monate Vorräte an Fett zum alten Umrechnungskurs der DM beschafft worden sind. Die Notwendigkeit von Subventionen für Lebensmittel werden infolgedessen erst zu einem späteren Zeitpunkt akut.

Kaffeeschmuggel bringt 300 Mill. DM Zollverluste

HAMBURG. Nach zuverlässigen Berechnungen stammt mindestens die Hälfte des augenblicklichen Kaffeekonsums aus dem Schwarzmarkt. Bei einer illegalen Einfuhr von 300 000 bis 400 000 Sack (wahrscheinlich sind es noch mehr) ergeben sich bei einem Steuer- und Zollsatz von rund 700 DM je Sack Mindererlöse in Höhe von rund 250 Mill. DM. Dazu kommen erhebliche Ausfälle an Umsatzsteuer usw., so daß insgesamt ein Verlust von rd. 300 Mill. DM zu verzeichnen ist.

Glaswaren aus der Ostzone beschlagnahmt

DUSSELDORF. Im Kampf gegen ein Glaswarendumping der Ostzone wurden seit dem 21. Juli allein in Nordrhein-Westfalen illegale Glaswareneinfuhren im Werte von etwa 1,5 Mill. Westmar beschlagnahmt. Die Ueberschwendung mit Glas aus der Sowjetzone hat bereits zu schweren Absatzkrisen der Glaswarenindustrie Westdeutschlands geführt.

Für Senkung der Tabaksteuer

HAMBURG. Der Hauptverband des Tabakwareneinzelhandels setzt sich mit Nachdruck dafür ein, daß bei den Beratungen im Bundestag im Zusammenhang mit einer Neuordnung der Einkommen- und Lohnsteuer eine Änderung der Tabaksteuersätze beraten wird. Nur auf dem Wege einer Senkung der Einkaufspreise würde es möglich sein, den umfangreichen Schwarzhandel mit Tabakwaren auszuhalten. Das jetzt in Berlin angewandte Verfahren einer Abwehrmethode gegen den Schwarzhandel mit Ostzonenzigaretten lehnt der Tabakwareneinzelhandel ab. Er hat seine Bereitschaft erklärt, bei den Verhandlungen über eine Änderung der Tabaksteuer mitzuwirken.

Auflösung der Außenstellen der JEIA

BADEN-BADEN. Wie bereits angekündigt, werden am 1. Oktober die Außenstellen der JEIA in Freiburg, Tübingen, Koblentz und Neustadt (Haardt) ihre Tätigkeit einstellen. Die Industriellen und Kaufleute der französischen Zone haben sich künftig in Außenhandelsfragen an das Wirtschaftsministerium ihres Landes oder an die örtlich zuständige Industrie- und Handelskammer, in Ausnahmefällen direkt an die JEIA-Niederlassung in Baden-Baden zu wenden.

Westdeutschlands Kapitalmarkt

FRANKFURT. Der westdeutsche Kapitalmarkt beginnt sich langsam zu festigen, stellt das Joint Committee on Economic Trends in einem soeben herausgegebenen Bericht fest. Die während der ersten sieben Monate des Jahres 1949 aufgelegten langfristigen Privatdarlehen betragen 913 Mill. DM, wovon 61 Mill. aufgenommen wurden. Dagegen wurden im ersten halben Jahr nach der Währungsreform nur 46 Mill. DM an langfristigen Staatsanleihen ausgegeben. Außerdem hat die Wiederaufbaubank bis 1. September der Industrie 237 Mill., dem Kohlenbergbau 133, der Energieversorgung 90 und sonstigen Industriezweigen 14 Mill. DM an Anleihen gewährt. Abschreckend wirken auf den Kapitalmarkt hauptsächlich die hohen Zinssätze für lang- und kurzfristige Kredite. Das Komitee empfiehlt eine genaue Untersuchung des westdeutschen Bankwesens im Hinblick auf diese Frage und auf das Investitionsprogramm.

Die neuen Schwundsätze bei Zucker

HAMBURG. Mit Wirkung vom 1. Oktober treten für Zucker und Zuckerwaren neue Schwundsätze in Kraft. Sie betragen beim Großhandel für Zucker, Zuckerwaren, Marmelade 9,5 Prozent und beim Einzelhandel 1,5 Prozent.

Krisenzeichen in England

LONDON. Im Gefolge der Pfundabwertung mehrten sich die wirtschaftlichen Krisenzeichen. Führende Zigarettenfirmen kündigten eine Kürzung ihrer Lieferungen in den verbleibenden Sorten um 2,5 bis 4 Prozent an. Schon jetzt werden diese Sorten größtenteils unter dem Ladentisch verkauft. Die britischen Fabrikanten von feinstem Porzellan und Steingutwaren gaben ihre Absicht, die Exportpreise heraufzusetzen, bekannt. Zu dieser Gruppe gehören weitbekannte Firmen wie Doulton, Sons usw. Der Exportpreis soll für Porzellanwaren um 18% und für Steingut um 15 Prozent erhöht werden.

Bleib schlank mit NEDA SCHLANK-DRAGEES

Die klugen Frauen hört man loben: Nimm Dir Loba für den Boden

Es macht die Putzarbeit bequem, die Wohnung mellig, angenehm.

STAHLS WASHMACHINE

In allen Fachgeschäften erhältlich

GOTTLÖB STAHL Waschmaschinenfabrik
STUTTGART O., Neckarstraße 45

Wurm SEROL D.R.P.

wirkt da, wo die Würmer sitzen, beseitigt rasch die Beschwerden.

Für die Haus-Schneiderin!

58 Schnittmuster in Buntdruck für Frauen, Mädchen, Knaben, Baby, Berufskleidung usw. in allen Größen. Preis DM. 6,- franko-frei Haus.

Bei Kopfschmerzen Temagin

gegen Schmerzen aller Art

10 Tabl. - 90 in allen Apotheken

P. Beiersdorf & Co. A. G. Hamburg 30

Tüchtige Verkäuferin für größeres Lebensmittelgeschäft (ausbaufähige Stellung) gesucht. Kost u. Wohnung im Hause. Ang. m. Bild u. Zeugn. unter G 3951 an die Geschäftsstelle

Bausparvertrag in jeder Höhe sowie Bauplatz dringendst geg. bar zu kaufen gesucht. Eilangebote erbeten unter G 3953 an die Geschäftsstelle

VZ Verkehrszentrale K. Kirm & Co.,
Tübingen, Münzgasse 6, Fernruf 2088

Sonderfahrt nach Karlsruhe

am Sonntag, 9. Oktober 1949. Fahrpreis hin und zurück 8 DM

Anmeldung und Auskunft in der Verkehrszentrale Kirm & Co.

Fortschritt-System

macht das Buchen bequem. Prüfen Sie vor Umstellung Ihrer Finanz- u. Lohn-Durchschreibebuchhaltung das zeitgemäße „Fortschritt“-System. Für jede Betriebsart die passende Abrechnungsmethode. Verlangen Sie Angebot Nr. 373

P. & B. ABELE

„Fortschritt“-Büro-Einrichtungsbüro, Stuttgart-N, zurzeit Calwer Straße 28

Anzeigen in Ihrer Heimatzeitung haben immer Erfolg

HOPF

PREISWERT UND IN REICHER AUSWAHL FINDEN SIE IM STUTTGARTER BEKANNTESTEM TEPPICHAUS

NECKARSTR. 31
RUF 43721

Man muss das Gute verlangen!

Bei Sanella weiß die Hausfrau, daß sie etwas Gutes erhält. Sanella, die Feine, macht es leichter, schmackhafte Speisen auf den Tisch zu bringen, weil sie selbst wohlschmeckend ist und frisch.

Sanella

DIE FEINE

ZUM KOCHEN BRATEN, BACKEN UND AUF'S BROT

PAIERE GENERALE
Service des Domaines

Öffentliche Versteigerung

Dienstag, den 4. Oktober 1949 um 11 Uhr findet vor der Garage Schmucker in Titisee die Versteigerung eines Lastkraftwagens Krupp IO T. statt.

Bedingungen: Preis bar zahlbar in DM. Wegnahme des Materials sofort. Die Versteigerung findet ohne Garantie statt.

Besichtigung des Lastkraftwagens an oben angegebener Adresse in Titisee.

DIE ANZEIGE

ist für Ihr Geschäft gerade das Richtige. Ein gutes Angebot, geschickt abgefaßt, wird immer an Ihre geschätzte Firma erinnern und auf die Dauer einprägsam dartun, daß man in Ihrem Geschäft bei bester Bedienung das bekommt, was man sucht.

Ihre Kundschaft erwartet Ihr Angebot in Ihrer Heimatzeitung

Wegen Anschaffung eines schweren Wagens habe ich einen 3-t-Opel-Bitz-Lastwagen mit verlängertem Radstand abzugeben. P. Steinhilber, Stiefabrik, Otterdingen, Kreis Tübingen

3-4-Seiten-Kipper-Anhänger, Fabrikat Lienen, fabrikneu, 500 DM unter Preis zu verkaufen. Transport-Regie Würtemberg, Reutlingen, Kaiserstraße 93

Elektro-Motoren, Gleichstrom, 8, 9 u. 14 PS, neu überholt, zu verk. Schnell, Schreinerstr., Sigmaringen, Telefon 201

Wohnhaus in Landgemeinde bei Metzingen, 1 Wohnung mit zwei großen Zimmern u. reichl. Nebenräumen, bestehbar, zu verkaufen. Preisverhandlung. Angeb. 700,- DM. Für Kleintierhaltung geeignet. Näheres durch Müh & Cie., Grundstücksvermittlung in Reutlingen, Gartenstraße 8

CONSUL

Fein nuanciert aus edlen Import-Tabaken

Eine Cigarette des Namens CONSUL muß eine Mischung enthalten, die dem Gedanken bester Repräsentation überzeugend Ausdruck gibt. Wie hier mit glücklicher Hand edle Import-Tabake in feinsten Abstimmung zueinander für ein köstliches, herzhaftes Aroma und hohe Bekömmlichkeit gemischt wurden, das verdient die ganze Anerkennung einer Welt anspruchsvoller Raucher.

CONSUL

repräsentiert

FEINSTES AROMA
HOHE BEKÖMMLICHKEIT
VOLLES GEWICHT

10 Pfg

Eine Verschwörung?

Vergangenen Donnerstag gastierte in Calw das Stadttheater. Man brachte W. E. Schäfers Schauspiel „Die Verschwörung“ zur Aufführung und es fehlte nicht an Vortritten, redaktionellen Hinweisen und der Einführung dazu. Trotzdem war der Besuch mäßig, um nicht zu sagen schlecht. Und in diesem Zusammenhang geht nun das Gerücht: „man“ habe die Aufführung boykottiert und es sei die „Parole“ ausgegeben worden, daß „man“ dieser Veranstaltung fern bleibe.

Soweit Faktum und Gerücht. Ueber Ersteres ist eine Besprechung erfolgt und wir brauchen also nicht mehr davon zu reden. Anders die Sache mit dem gemunkelten Gerücht! Wir betrachten es zwar nicht als unsere Aufgabe, mit der witternden Nase des Spürhundes hinter einem Gerücht herzuzurren, doch scheint uns ein klärendes Wort am Platze. Es möchte uns nämlich scheinen, daß man wieder mal aus der sprichwörtlichen Mücke den ebenso sprichwörtlichen Elefanten macht! Außerdem fürchten wir, daß bei weiterer Koiportage besagten Geredes eines Tages irgendwo zu lesen steht, in Calw habe eine pronazistische Demonstration stattgefunden. Dem möchten wir vorbeugen.

Es mag sein, daß da und dort Stimmung gegen den Besuch der „Verschwörung“ gemacht wurde. Wir stellen jedoch in Abrede, daß ein kausaler Zusammenhang zwischen Flüsterpropaganda und geringer Besucherzahl besteht. Das sind Phantasien, für die erst der Wahrheitsbeweis erbracht werden müßte. Halten wir uns lieber an die Tatsachen: Zuckmayers Schauspiel „Des Teufels General“ war bei uns in jeder Beziehung ein Erfolg — obwohl der politische Hintergrund eher noch eindeutiger „antnazistisch“ war. Hat damals die Flüsterpropaganda versagt, oder...? Wir wollen außerdem nicht übersehen, daß die Vorgänge, die der Zuckmayer-Schau und der Schäferschen Handlung zugrundelagern, ideell und geschichtlich in Parallelen zueinander stehen. In gewissem Sinne war daher die „Verschwörung“ eine Reprise, der räumlich das Aktivum des Zuckmayer-Schauspiels fehlte, in anderen Städten erheblich von sich reden gemacht zu haben. Und schließlich sollte es sich herumgesprochen haben, daß unsere Zeit ohnehin alles andere denn theaterfreudig ist. Warum sollte Calw darin eine Ausnahme machen?

Lassen wir also die Kirche im Dorf und schieben wir nicht Dinge aufs politische Gleis, die dort nichts zu suchen haben. Der These von der „Gegenpropaganda“ steht nämlich eine alte Erfahrung gegenüber: Boykott-Parolen erzielen stets eine gegenteilige Wirkung! Das war beim Künster-Film „Der Apfel ist ab“ und bei dem Film „Große Freiheit Nr. 7“ so. Sie wurden erst ein Kassenerfolg, als „man“ Stimmung gegen sie machte! Von einer Verschwörung gegen die „Verschwörung“ kann demnach keine Rede sein. Denn sonst wäre über mangelnden Besuch nicht zu klagen gewesen!

Ersparte Zeit durch Omnibus

Lehr- und Heimkehrer empfängt ein Ständchen

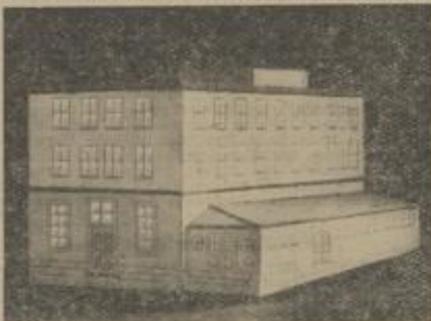
Gstelsheim. Zur großen Freude ihrer Angehörigen und des ganzen Ortes kehrten in der vergangenen Woche Wilhelm Fenichel nach mehr als vierjähriger und Paul Albrrecht nach fünfjähriger Kriegsgefangenschaft aus Rußland zurück. Letzterer ist Ostflüchtling und seine Familie wohnt bereits seit Herbst 1947 hier im Orte. Der Männergesangsverein und auch der Kirchenchor begrüßten und ehrten beide mit einem Ständchen. Seit Dezember vergangenen Jahres sind dies wieder die ersten Heimkehrer unseres Dorfes.

Seit den letzten Wochen werden die bei Daimler in Sindelfingen Beschäftigten mit Omnibus eines Hirsauer Unternehmers zu ihrer Arbeitsstätte gebracht, wodurch die umständliche Fahrt mit der Eisenbahn über Renningen in Wegfall gekommen ist.

»Das neue Haus ist aufgerichtet«

Richtfest am Neubau der Seifenfabrik Christian Schlatterer

„Mit Verlaub und Gunst Laßt Freunde, mich in lichten Höhen...“ So begann am Samstagabend der Richtspruch, den Zimmermeister Frey bei Kerzenlicht zum Richtfest des Fabrikneubaus der Firma Seifenfabrik Christian Schlatterer, Calw, ausbrachte. Seit 1801 ist das Unternehmen in Familienbesitz; ein Christian Valentin Schlatterer, seines Zeichens



Der Neubau im gegenwärtigen Stadium (das abgebildete Modell entspricht dem Entwurf des Bauherrn)

Turmwächter und Seifensieder, wurde damals zum ersten Male urkundlich erwähnt. Seine Seifensiedererei unterhielt er in der Torgasse an der Stadtmauer, wo sie noch heute steht. Das Gebäude aber, das sich nun als stolzer Bau in der unteren Lederstraße erhebt, ist noch nicht so lange im Besitz der Firma. Vor der Jahrhundertwende saß darauf der Schönfärber Sauter, bis ein großer Brand das drei Stockwerke hohe Haus vernichtete. Die Grundmauern stammen aber noch aus dieser Zeit.

In bemerkenswerter kurzer Bauzeit wurde hier ein Werk geschaffen, das sich gut in das Stadtbild einfügt. Der Baubeginn war der 11. Juli und heute, nach neun Wochen harter Tag- und Nacharbeit, die von allen am Bau Beteiligten ein hohes Maß körperlichen Einsatzes verlangte, steht das Gebäude wohlgeputzt und wohlgeraten da. Wie der Mitinhaber der Firma, Fritz Kohler in seiner Ansprache vor Meistern und Gesellen ausführte, mußte der Bau, schon vor dem Krieg geplant, nun endlich verwirklicht werden. Die Zeit erfordert gerade in der

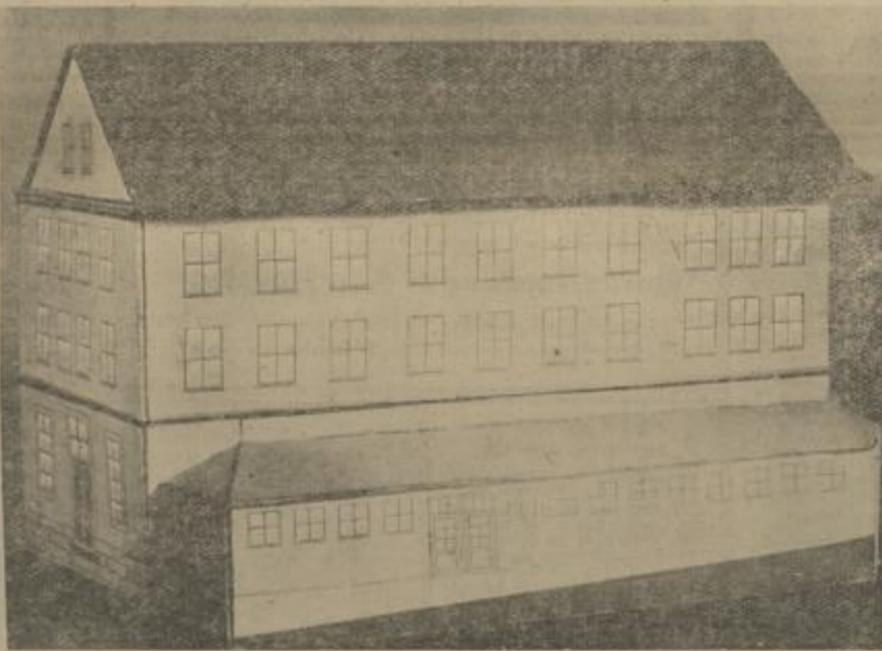
Seifenbranche Fortschritt und Anpassung an den neuesten Stand der Technik. Das Schmerzenskind des Betriebes, die Seifensiedererei aus Urgroßvaters Zeit, war den Anforderungen einer modernen Fertigung nicht mehr gewachsen, denn neben dem Können wird immer das technische Rüstzeug ausschlaggebend sein. Die Tradition des Hauses machte es den heutigen Leitern zur Pflicht, den Vorfahren nachzueifern und den Namen der Firma, der weit über unser Land hinaus einen guten Klang besitzt, zu erhalten. Es ist vorgesehen, daß bei der zukünftigen Fertigung Menschenhand nicht mehr einzugreifen braucht. In der Endphase der Planung wird in ein bis zwei Stunden die gleiche Menge verarbeitet, wie vorher in drei Tagen.

Verarbeitet wurden in 11 000 Arbeitsstunden annähernd 1000 Tonnen Baumaterial. Die bekannte soziale Einstellung des Unternehmens kam auch bei dieser Gelegenheit wieder zur Geltung, indem alle Helfer in nutzvoller Weise versorgt wurden. Für die statistischen Berechnungen zeichnete Bau-Ing. Schaulder verantwortlich.

„Christliche Wirtschaftsordnung“

Ein aktueller Vortrag im Georgenäum

Das Kulturwerk Calw teilt mit: Der namhafte, auch als Rechts- und Staatswissenschaftler, sowie Sozialethiker bekannte Diplomvolkswirt Donath wird am Freitag, 30. 9., 20 Uhr, im Georgenäum über das Ziel und die Bedeutung christlicher Wirtschaftsordnung sprechen. Der auch stark in der Jugendbewegung stehende Vortragende wird die jedem Deutschen seit 1945 gestellten Probleme und die Wege zu deren Lösung vom Standpunkt christlicher Ethik aufzeigen. Richtiges Verhältnis zu Eigentum und Besitz, die Fragen des Lastenausgleichs, Eingliederung der Heimatvertriebenen in den gesamtdeutschen Volkkörper, sozialethische Wirtschaftsgemeinschaft, gerechte Verteilung des Sozialproduktes, Verhältnis zu Lohn und Preis, gerechte Steuerpolitik, angemessene Neubildung von Kapital, die Frage der Mitbestimmung, der Mitverantwortung und Mitbestimmung der Arbeitnehmererschaft in den sozialen und wirtschaftlichen Fragen unserer Tage sind Kernpunkte des Vortrages.



Das neue Werkgebäude der Calwer Seifenfabrik in der von der Baubehörde genehmigten Form

Im Spiegel von Calw

Schmiedemeister Rexer †

In der Nacht vom Montag zum Dienstag verstarb der langjährige Obermeister der Schmiede-Innung Calw-Nagold, Schmiedemeister Christian Rexer, Calw, der weit über unseren Bezirk hinaus bekannt und geschätzt war. Damit hat ein arbeitsreiches Leben, das nicht zuletzt der Tätigkeit für die Innung gewidmet war, seinen Abschluß gefunden.

„Jugendnot und Jugendschicksal“

Kommenden Dienstag, 4. Oktober, findet um 20 Uhr im Georgenäum ein Vortrag statt „Jugendnot und Jugendschicksal“, dessen Redner Dr. Ebersbach, Tübingen, ist. Unkostenbeitrag 1.— DM und 0.50 DM.

Violinabend Erika Ehrhinspiel

Die Violinistin Erika Ehrhinspiel, Karlsruhe, gibt am Freitag, 7. Oktober, 20 Uhr, im Georgenäum ein Konzert. Karten zum Preise von DM 2.—, 1.50 und 1.— sind im Vorverkauf bei der Buchhandlung Häußler erhältlich (übliche Ermäßigungen).

Samstag: „Der Jäger vom Fall“

„Der Jäger vom Fall“, Ganghofers bekanntes Meisterwerk, wird am Samstag, 1. Oktober, 20 Uhr, durch das seit über 50 Jahren wohlbekannte Riedel'sche oberbayerische Bauerntheater in der Stadthalle in Calw aufgeführt. Das Gastspiel verspricht beste Unterhaltung.

„Heimatland“ im Volkstheater Calw

Von Freitag, 30. September, bis Montag, 3. Oktober, läuft im Volkstheater Calw der Film „Heimatland“, nach der Operette „Monika“ von Nico Dostal. In den Hauptrollen die beliebten Darsteller Hans Knotek und Wolf Albach-Retty.

Zweimal wöchentlich Geräteturnen

Überall im Lande regen sich die Geräteturner und treiben Leibesübungen an den verschiedensten Geräten. Turnen ist nicht allein eine Leibesübung an den Geräten, Turnen ist ein Sammelbegriff der Leibesübungen überhaupt. Der Sportverein Calw betreibt diese geschätzte Sportart Dienstags und Freitags ab 20 Uhr in der Stadthalle und ladet die Jugend von Calw zur Teilnahme herzlich ein.

Die CWT. hinden Nachahmung

Verschiedene Geschäftsleute einer größeren Stadt des Jagst-Kreises haben an den Calwer-Verbetagten Interesse gefunden und sich an die Organisationsleitung der CWT. mit der Bitte um Aufschluß über die Durchführung einer entsprechenden Gemeinschaftswerbung gewandt.

Wollten die Ballone auswandern?

Der zweite von den am 10. Sept. aufgeblasenen CWT-Ballonen wurde an der Landstraße Stühlingen-Boondorf, 1½ km östlich Bettmaringen (etwa 20 km von der Schweizer Grenze entfernt) aufgefunden. Ueber die restlichen Ballone liegen bisher noch keine Meldungen vor. Die Vermutung liegt nahe, daß eine Anzahl auf schweizerischem Gebiet niedergegangen ist.

Oberkollbach. In der vergangenen Woche weilte Herr Adam Wentsch aus Basel (Schweiz) hier bei seinen Verwandten. Vor 25 Jahren ist er in die Schweiz und seit 11 Jahren hat er sein Heimatdorf nicht mehr besucht. Der Gesangsverein „Liederkrans“ ehrte seinen früheren Sangesbruder mit einem Ständchen. — Zur Zeit wird mit dem Wiederaufbau des Gasthauses zum „Lamm“, das im vorigen Jahre, kurz vor der Währungsreform, ein Raub der Flammen wurde, begonnen. — Beim Fußball-Toto gewann ein hiesiger Familienvater einen ansehnlichen Betrag. — Hier ist in den letzten Tagen wieder eine vierköpfige Flüchtlingsfamilie angekommen. Die Neubürger sind aus Oberschlesien und waren bisher in Oldenburg untergebracht. Es konnte ihnen hier eine gute Wohnung zugewiesen werden.

2000 Jahre Heimatgeschichte

Aus der Vergangenheit von Stadt und Bezirk Calw

Von Gisbert Rieg

Kaiser das einzige Mittel sah, ihnen ihre Gefährlichkeit zu nehmen. Die Franken teilten wurde diese Gaugrafenwürde erblich und blieb oft Jahrhunderte in den Händen eines Geschlechts. Sie war aber ursprünglich ein königliches Lehen, dessen man verlustig erklärt werden konnte. Die Grafen waren dem Herzog wohl zur Treue verpflichtet, jedoch war der Herzog lediglich beauftragter Mittelsmann zwischen ihnen und dem König. Die Grafen waren nicht seine Vasallen. Sie standen wohl unter dem Herzog, hatten aber bei dessen Schwäche oft starke Selbständigkeit. Die Unterordnung der Grafen unter den Herzog äußerte sich in der Pflicht der Grafen, auf den Landtagen zu erscheinen und Reichskriegsdienst zu leisten.

Ihre größte Machtentfaltung

Das alte Calwer Grafengeschlecht beherrschte zur Zeit seiner größten Machtentfaltung im elften Jahrhundert den ganzen nord-westlichen Teil des heutigen Württembergs (Zaber-, Enz-, Murr-, Würm-, Schotzach-, Glemsgau), auch vorübergehend die Glehntare, das Gebiet des oberen Gäus von Böblingen über Herrenberg bis Rottenburg. Der Name stammt aus der Zeit der alemannischen Landnahme, beginnend um 300 n. Chr. Unsere Gegend gehörte teilweise zur Hundertschaft eines Gelo und wurde daher Glehntare genannt. Die Grafen hatten für Heerfolge, Kirche, Einbringung von Steuern und Rechtsprechung zu sorgen. Sie brachten unserem Land die erste kulturelle Be-

deutung, hielten Zucht und Ordnung und belebten das Gebiet mit nützlichen Bauten, Burgen und Klöstern. Von ihnen und später vom Kloster Hirsau ging die Besiedlung des Calwer Waldes im 8. bis 14. Jahrhundert aus.

Aus einem Jagdhaus erstand Hirsau

Vom neunten Jahrhundert bis etwa 1030 können wir nur Spärliches über die Vorfahren der Calwer Grafen erfahren. Vermutungen, Sagen und Legenden weisen uns einen fragwürdigen Weg, den zu verfolgen hier nicht am Platze ist. Um 830 n. Chr. scheint das Nagoldtal eine unwirtliche, unbewohnte und dicht bewaldete Landschaft gewesen zu sein. Kein einziger Name einer Talsiedlung ist uns aus dieser Zeit bekannt, deren erste wohl um 1000 zu vermuten ist. Dem waldigsten Grafen Erlafried, zu dessen Besitz diese Waldungen gehörten, war in dieser Wildnis eine liebliche Talweitung bekannt und zwar beim heutigen Hirsau. Dort errichtete er ein Jagdhaus (Waldhaus), dessen genaue Lage sich nicht mehr nachweisen läßt (wahrscheinlich auf der ins Tal vorspringenden Bergzunge des heutigen Ottenbronner Berges). Beim Jagdhaus erstand, der heißen Frömmigkeit des Grafengeschlechts entsprechend, ein kleines Kirchlein, genannt Nazariuskirchlein. Vom Kloster Lorsch an der Bergstraße gebaut und geweiht und nach dessen Heiligen Nazarius benannt. Die Grafen benutzten es sicherlich als Hauskapelle bei ihrem häufigen Aufenthalt in Waldhausen, wie Hirsau früher hieß. Der Name Hirschau = Hirsau

taucht erst später auf. Kaum kann die Ableitung des Namens Hirschau treffender erklärt werden, als durch den herrlichen Spruch, der einstmal an der Eingangssäule des Sommerrefektoriums im Peterskloster eingemeißelt war: „Vorwärts schweiften in diesem Tale gelenkig Hirsche, — Weideten duftendes Gras hier in der blumigen Au. — Seinen Namen hat darum vom Hirsche das glückliche Hirschau, — Und mit freudigem Stolz führt es im Wappen den Hirsch.“

Eine großzügige Brautgabe

Notting, Bischof von Brescia, Verona und Vercellä, brachte den Leichnam des heiligen Aurelius von Mailand über die Alpen und stiftete im Einvernehmen mit seinem Vater Erlafried um 830 n. Chr. ein Kloster in Waldhausen, rechts der Nagold auf einer von dieser unbesenen Waldwiese. 838 n. Chr. wurde das Kloster eingeweiht und der Körper des Heiligen unter dem Hochaltar der Kirche beigesetzt. Notting mit Graf Erlafried wurden somit zu Gründern des ersten Aureliusklosters in Waldhausen, dem späteren Hirsau. Als Brautgabe schenkte Erlafried dem Kloster alle Waldungen vom Fluß Teinach bis zum untern Reichenbach (836), eine großmütige Gabe aus seinem reichen Besitz. Sechs Jahre nach Einweihung des Klosters trat Erlafried als Mönch in dasselbe ein und starb daselbst um 850 und wurde auch dort begraben. Obwohl das erste Aureliuskloster zu Hirsau in Auslegung der Heiligen Schrift, Logik, Rhetorik, Mathematik und Astronomie Gutes leistete, erreichte es nur eine örtliche und bescheidene Bedeutung. Im 10. Jahrhundert litt es recht stark unter den widersprüchlichen Zugriffen der Nachfahren Erlafrieds, die sich einen Streit zwischen den Mönchen zunutze machten, und war von 1004—1066 der völligen Verödung preisgegeben.

(Fortsetzung folgt.)

(3. Fortsetzung)

Die Grafen von Calw

Die Grafen von Calw-Vaihingen-Löwenstein, benannt nach ihren drei Stammburgen, die symbolisiert als drei (bisweilen auch vier) blaue Bergspitzen auf goldenem Hintergrund im Grafenwappen wiederkehren, bestanden von einem leuchtenden (blauen Zunge), gekrönten (blauen Krone), rechtschreitenden Löwen in Rot (ursprünglich einschwänzig, später zweischwänzig) als Symbol der Kühnheit und Stärke des Geschlechts, sind ein fränkisches Grafengeschlecht. Sie werden zur Zeit der Staufer neben den Pfalzgrafen von Tübingen, den Grafen von Württemberg, den Grafen von Hohenberg und Zellern, den Herzögen von Teck, den Grafen von Helfenstein (Geltingen-Fils), den Grafen von Berg-Schelklingen an der Donau bei Ehingen und andern schwäbischen Grafen genannt, die an Macht und Ansehen im Reich gewannen.

Die Grafen von Zollern erhielten 1192 die Berggrafschaft Nürnberg und Güter in Ostfranken und Osterreich. 1227 teilten sie sich in eine fränkische und schwäbische Linie. Von jener, den Burggrafen von Nürnberg, stammt das prinzliche Königsaus, von dieser stammen die Fürsten von Hohenzollern und die Könige von Rußland ab. In der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts zweigen sich von den Grafen von Zollern die Grafen von Hohenberg ab, ebenso nach einer auf einem Albburg östlich Pforzberg gelegenen Burg.

Erbliche Gaugrafenwürde

Die Calwer Grafen waren also eines der wohl ältesten Grafengeschlechter im Herzogtum Schwaben. Die Machtverschiebung zugunsten der Grafen und Zöllern ging auf Kosten der Herzöge, in deren Machtschwächung der

Leser schreiben uns

„Bereits verjährt!“

„Zu Ihrer Briefkastenecke vom 24. 9. 1940 in Nr. 113 des „Schwäbischen Tagblatt — Calwer Zeitung“ gestatte ich mir einige Rechtsausführungen zu machen: Hinsichtlich eines Abstands von 4 Metern, der bei einem Nußbaum innerhalb des geschlossenen Wohnbezirks mindestens eingehalten werden muß, sofern nicht durch Gemeindegesetz größere Abstände vorgeschrieben sind, teile ich Ihre Rechtsauffassung, desgleichen hinsichtlich der Entfernung herübertragender Zweige. Meines Erachtens ist aber die Frist, innerhalb deren die Entfernung des im Herbst 1940 gepflanzten Baumes verlangt werden könnte, mit dem Jahr 1945 noch nicht abgelaufen. Sie gingen richtig von den Bestimmungen aus, wonach der Anspruch auf Beseitigung von Anlagen, die den Vorschriften der Artikel 201—210, 212 II zuwiderlaufen, in 5 Jahren seit der Schaffung der gesetzlichen Anlage verjährt. Nun aber sagt Art. 220, Abs. II, Satz 2, den Sie wohl übersehen haben, daß bei Pflanzungen und dazu gehört auch die Pflanzung eines Nußbaumes, der Lauf der Verjährungsfrist mit dem 1. Juli nach der Pflanzung beginnt; hier also mit dem 1. 7. 1941. Insoweit geht Art. 220 dem § 198 BGB. vor. Der Anspruch auf Beseitigung des Baumes wäre also frühestens am 1. 7. 1946 verjährt.

Nun aber kommt noch ein weiteres hinzu, wegen dessen grundsätzlicher Bedeutung ich mich überhaupt erst zu diesen Ausführungen veranlaßt sehe. Es handelt sich um die in weiten Kreisen bekannte Homung von Verjährungsfristen auf dem Gebiet des bürgerlichen Rechts, für die Zeit vom 15. 10. 1944 bis 31. 12. 1947, die bei der Verfolgung von Rechtsansprüchen in der Praxis unserer Zeit eine große Bedeutung hat. Nach § 32 der 2. Kriegsmaßnahmenverordnung nach der die Verjährung vom 15. 10. 1944 — 31. 12. 1945 gehemmt war, und nach der Rechtsanordnung des Staatssekretariats für Württemberg und Hohenzollern (ähnliche Bestimmungen gelten für die anderen deutschen Länder), die eine weitere Hemmung der Verjährungsfristen vom 1. 1. 1946 — 31. 12. 1947 verfügte, war die Verjährung für diesen gesamten Zeitraum gehemmt. Dieser Zeitraum wird in die Verjährungsfrist nicht eingerechnet; dieser Zeitraum beträgt 3 Jahre, 2 Monate und 15 Tage. Unter Berücksichtigung der Bestimmungen ergibt sich für den vorliegenden Fall, daß der Anspruch auf Beseitigung des Nußbaumes am 15. 9. 1949 verjährt ist. Bis zum 15. 10. 1944 betrug der Verjährungszeitraum 3 Jahre 3 Monate und 15 Tage; die restlichen 1 Jahr 8 Monate und 15 Tage, die ab 1. 1. 1948 zu rechnen sind, waren demnach erst am 15. 9. 1949 abgelaufen, also erst vor wenigen Tagen; ein Ergebnis, das den Rechtssuchenden sicherlich recht unangenehm berühren dürfte.“

Völker Europas wahret Euere heiligsten Güter!

Es war Ende der achtziger Jahre, als sich in Heidelberg auf der Hauptstraße im Schaukasten einer großen Kunsthandlung ein schönes großes Oelgemälde mit der Überschrift „Völker Europas wahret Euere heiligsten Güter“ ausgestellt sah. Auf einer Landzunge im Meer standen die Völker Europas als Frauengestalten, bewaffnet mit Panzer, Schwert und Schild. Im Vordergrund an der Spitze die Germania. Das Meer war ringsum belebt von Seeungeheuern, Drachen und Krokodilen. Der Künstler hatte jedenfalls einen weitschauenden Blick. Denn in diesen Jahren sprach man viel von der gelben Gefahr und vom Antichrist. Die gelbe Gefahr kam nicht, aber der Antichrist. Haben die Völker Europas ihre heiligsten Güter bewahrt? Nein, denn in zwei Weltkriegen haben wir es erleben müssen, daß dem nicht so ist. Wieder droht eine Gefahr. Deshalb Völker Europas, wahret Eure heiligsten Güter! Wenn in absehbarer Zeit ein einiges Europa zustande kommen soll, dann muß aller Haß und Neid, muß Ungerechtigkeit schwinden. Das neue Europa muß aufgebaut werden auf Glauben, Nächstenliebe, Wahrheit, Gerechtigkeit und Frieden. L. H.

Geheimsitzungen?

„Schon wiederholt ist in der Presse darauf hingewiesen worden, daß die Sitzungen des Gemeinderats grundsätzlich öffentlich sein müssen. In verschiedenen Orten wird auch der Zeitpunkt der Gemeinderatsverhandlungen öffentlich bekanntgemacht und wird die Tagesordnung an den öffentlichen Anschlagtafeln den Ortseinwohnern zur Kenntnis gebracht. Anderwärts wieder, da geht man noch immer über diesen von der Gemeindeordnung aufgestellten und in einem demokratischen Staat eigentlich selbstverständlichen Grundsatz hinweg und verhandelt hinter verschlossenen Türen. Warum das eigentlich? Auch die Beratungen des Kreistages, Landtages und des Bundestages sind grundsätzlich für jedermann zugänglich. Man darf doch nicht erwarten, daß das Interesse am Geschehen in einer Gemeinde durch „Geheim“verhandlungen geweckt und gefördert wird. Kann denn nicht manch fruchtbare Anregung aus der Bürgerschaft wieder an die Gemeinderäte herangetragen werden? Sicherlich! Aber nur dann, wenn diese auch von den zur Verhandlung kommenden Fragen erfährt! Es sei nochmals der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß man nicht einfach über die primitivsten Grundsätze der Verwaltung hinwegsieht.“

Fair bleiben!

Ein Wort an die Seifenkistenrennfahrer

Wißt ihr denn überhaupt, was das Wort „Fair“ bedeutet? Es ist ein Ausdruck, der unter Sportlern der ganzen Welt gebraucht wird für anständiges, sportgerechtes Verhalten. Wenn man auf der Kampfbahn seine Kräfte messen will, darf man nicht mit Hinterlist und Betrug versuchen, seinen Gegner daran zu hindern, seine besseren Leistungen zu beweisen. Solches Verhalten würde man dann als „unfair“ bezeichnen müssen. Aber genau wie im täglichen Leben jeder echte Junge anständig ist, so ist auch jeder echte Sportler „fair“.

Wespenplage überall

Trockene Witterung begünstigt die Entwicklung

Liebelsberg. Im Haus, im Garten, in Feld und Wald — überall begegnen uns gegenwärtig die Wespen. Die Hausfrauen wissen sich ihrer in den Küchen nicht zu erwehren. Wo es in den Verkaufsräumen etwas zu naschen gibt, dringen sie zu jeder Oeffnung ein. Unter den Bäumen sitzen sie am Fallobst und nagen auch „nicht die schlechtesten Früchte“ an den Zweigen an. In raschem Kurvenflug, dem das Auge oft nicht zu folgen vermag, suchen sie auf Wiesen und Aeckern den Boden nach Opfern aus der Kleintierwelt ab. Dabei erhalten Menschen und Zugtiere oft schmerzhaftige Stiche, weil sie während der Arbeit nicht auf sie achten können.

Die Wespen sind zum häufigen Gesprächsthema unter der Landbevölkerung geworden. Da sind die Schulkinder auf einer Lehrwanderung vielfach gestochen worden. Dort hat einer beobachtet, wie einige Wespen eine große Heuschrecke überfielen und sie vollständig „ausbeinten“ (skelettierten). Eine Maus lag vor dem Loch und war dick voll Wespen. Würde sie totgestochen? Den Räubern und Mördern ist alles zuzutrauen. Gar schlimme Schandtaten berichten die Imker. Von früh bis spät ist der Bienenstand von lauernden Wespen umflogen. Kommen die fleißigen Immelein mit schwerer Tracht zum Stand zurück, so werden sie von den stärkeren Räubern im Flug angefallen oder, wenn sie sich vor dem Einflug im Gras und an der Kastenvand ausruhen, von den schwächeren angegriffen. Schon viele Völker wurden erheblich geschwächt. Als ein Imker den Verlust seiner Völker befürchten mußte, suchte er die Wespenester auf und vernichtete mehr als dreißig in der näheren Umgebung seines Bienenstandes.

Der Bauer ist immer ein scharfer Naturbeobachter. Aus bestimmten Erscheinungen zieht

er Schlüsse auf die kommende Witterung oder das Gedeihen einzelner Pflanzen. Stellt er z. B. viele Wespenester im Boden fest, so ist ihm dies ein sicherer Hinweis auf eine folgende Trockenperiode. Die Insektenwelt überrascht uns immer wieder durch ein Massenauftreten, wenn einzelne Arten durch Klima und Futterreichtum in ihrer Entwicklung begünstigt werden. (Kohlräupen, Erdflöhe, Rapsglanzkäfer, Obstschädlinge usw.) Im Gegensatz zu den Bienen, die als Volk mit einer Königin überwinteren, kann jede einzelne Wespe als Königin im kommenden Frühjahr einen Wespenstaat gründen. Beginnen wir mit der Vernichtung gleich beim ersten Auftreten, so haben wir mit jeder Wespe ein Wespenest weniger. Unser diesjähriges niederschlagsreiches Frühjahr hemmte ihre Entwicklung, deshalb sahen wir im Vorkommer wenig Wespen. Die nachfolgende Trockenheit und der „hönigende“ Wald brachten beste Bau- und Ernährungsmöglichkeiten und trugen zur Massentwicklung bei. Haben wir ein trockenere Frühjahr, und die Wespen bekommen in ihrem Wachstum einen Vorsprung vor den Bienen, so sind sie oft der einzige Nutznießer des hönigenden Waldes, weil die Bienen den Wald scheuen, wenn er von Wespen befliegen wird.

Oft fragt der Mensch nach dem Sinn, den solche Plagegeister im Erdenleben haben. Unsere Natur ist sinnvoll eingerichtet, auch dann, wenn wir mit unserem Verstand keine Erklärungen finden. Die Wespen z. B. können durch ihr Massenauftreten unter dem bei großer Hitze anfallenden Aas, unter den anwachsenden Mengen der Pflanzenläuse, unter den Stubenfliegen gewaltig aufräumen. Wer weiß, ob wir nicht unter viel schlimmeren Plagegeistern zu leiden hätten, wenn die Wespen nicht wären?

Das waren noch Zeiten für Weinzähne!

Wir erzählen von früheren Weinjahren und Weinpreisen

Im Jahr 1273, am Ende der „kaiserlosen, schrecklichen Zeit“, ist alles so wohlfeil gewesen, daß der Eimer Wein nur 10 Kreuzer, der Scheffel (= 8 Simri) Roggen 4 Kreuzer kostete. Dagegen ist 1278 vom 16.—18. Mai infolge Kälte und Schnee aller Wein erfroren. 1289 ist nach einem beispiellos milden Winter erst im Mai Schnee gefallen, und es ist so kalt geworden, daß die Weinberge, hohe und niedere, samt dem Obst erfroren sind. Aber die Reben haben nochmals ausgeschlagen und es hat an Frucht und Wein eine gute Notdurft gegeben, so daß der Eimer wieder auf 10 Kreuzer zu stehen kam. Damals galten 14 Eier einen Pfennig; allerdings verdiente ein Tagelöhner neben dem Essen auch nur 2 Pfennig. Trotzdem reichte der Bärverdienst von 5 Tagen aus, um einen Eimer Wein zu kaufen.

Der Herbst 1420 ergab bereits um Bartholomäi einen reichen Ertrag, und weitere acht gute Weinjahre folgten. 1426 galt der Eimer guten alten Weines nur 13 Kreuzer. „Wenn eine Zech gehalten worden, hat man selbige nicht umlegen können, sondern stehen lassen müssen, bis man noch einmal gezecht.“ Dagegen kostete in dem schlechten Weinjahr 1430 ein Maß (= 1,7 Liter) 7 Pfennig, und der Dinkel stieg auf den achtzehnfachen Preis. Aber schon zwei Jahre später „ist Frucht und Wein auf das allerbeste geraten und beides köstlich und in großem Ueberfluß gewachsen, wobei aber großer Mangel an Fassen war. Deswegen und damit dieser köstliche Wein konnte aufgehoben werden, hat man den alten schlechten Wein ausgeschüttet oder den Speis zu denen Mauern damit angerührt, maßen in dem Land der Gebäude noch viele sind, an welchen der Mörtel mit Wein angemacht worden. Der Wein wurde so wohlfeil, daß die Maß einen halben Pfennig golteten, und wenn jemand eine Maß geholt, hat man ihm zum Andenken einen roten Hosennestel dazu gegeben. Daneben ist zu Um, da doch außer etwas wenigens kein Weinwachs und derselbe erst 9 Meilen Weg

dahingeführt werden muß, in Wirtshäusern die Maß Wein nicht höher denn um dritthalb Ulmer Pfennige gegeben worden.

Das Jahr 1456, das dritte von drei wenig ergiebigen Weinjahren, bringt die erste Cannstattter Weinrechnung; der Eimer kostet 2 Gulden 20 Kreuzer. 1459 stieg der Preis sogar auf 4 Gulden 4 Kreuzer. 1465 ist der Wein so horrihlich gewachsen, daß in Stuttgart der Eimer ein „einzelmeriges Maß“ gegeben wurde. Der Preis sank auf 1 Gulden 2 Kreuzer, doch stieg er vier Jahre später bereits wieder auf über 4 Gulden. Im Jahr 1495 wurde der Weingärtnerlohn in Stuttgart festgesetzt; darnach war Sommerarbeit mit 16 Pfennig, Winterarbeit mit 12 Pfennig zu entlohnen. Im gleichen Jahr stellte sich die Maß Wein auf 1 1/2 Pfennig.

Das erste Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts ließ sich gut an; im dritten Jahrzehnt dagegen stieg der Weinpreis erstmals auf 6 Gulden, und im 7. Jahrzehnt wurden sogar 7 Gulden überschritten. Auch in dem guten Jahr 1546 sanken die Preise nicht mehr unter 3 Gulden. „Im Jahr 1564 ist um Georgii das Rebewerk so sehr erfroren, daß diesen Herbst keine Kelter umgangen, daher eine Maß Wein in denen Herbergen auf 5 Kreuzer gekommen, so denen Leuten damals unerhört vorkam.“ 1571 kostete der Eimer erstmals 10 Gulden. 1574 stieg der alte Wein sogar auf 16 Gulden. Dagegen war 1583 „wegen Ueberfluß des Weines wieder großer Mangel an Fässern, weshalb man viel Wein in Butten und Zubern einschlagen mußte. Im folgenden Jahr gab es einen so großen Herbst, daß ein Maß Wein für 3 Gulden; der Eimer Wein mit 2 1/2 Gulden bezahlt. In dem unfruchtbaren Jahr 1586 stieg der Preis des alten Weines auf 25 Gulden. 1588 erfroren die Reben, der neue kostete daher 19 Gulden (der alte Wein 33) und ging auch im folgenden Jahr nicht herab. Dagegen wurde 1590 der Wein so köstlich, daß desgleichen in hundert Jahren nicht gewachsen war; von ähnlicher Güte war der „Beerlins-

Blick in die badische Nachbarstadt

Richtfest im sozialen Wohnungsbau

Auf dem großen Baugelände in der Oranier- und Fondelystraße herrschte wiederum Hochbetrieb, obwohl an diesem Tage die Arbeit ruhte. Die Maurer und Zimmerleute hatten sich die Stoppeln aus dem Gesicht gekratzt und das Sonntagsgewand umgehängt, und oben auf dem First flatterten die bunten Bänder des Richtbaumes. Der erste Wohnblock im sozialen Wohnungsbau mit 32 Wohnungen ist im Rohbau erstellt und eine große Schar Neugieriger hatte sich zum Richtfest eingefunden. Seit vielen Wochen wurde hier geschuftet und viel Schweiß vergossen. In Tag- und Nachtschichten wurden die Baublocke in die Höhe getrieben. Der erste Wohnblock wurde in Schüttbetonweise erstellt, während der andere mit Hohlblocksteinen aufgebaut wurde. Ein edler Wettstreit hatte begonnen. Jede Baufirma wollte durch ihre Baumeister zuerst den Rohbau erstellt haben. Schon nach kurzer Zeit erwies sich die Schüttbetonweise als die schnellere und — wollen wir hoffen — auch als die bessere Bauweise. Erst in 14 Tagen wird der zweite Wohnblock, in Hohlblocksteinen aufgebaut, fertig sein. Oberbürgermeister Dr. Brandenburg wies in seiner Ansprache darauf hin, daß mit der Errichtung der 94 Wohnungen an diesem Platz das Bauprogramm der Stadt Pforzheim erst begonnen hat.

Unfälle am laufenden Band. Auf der Euting- Straße wurden zwei Radfahrerinnen von einem „KW“ angefahren und zu Boden geschleudert. Hierbei wurde die 28 Jahre alte Hausfrau Eva Gänger so schwer verletzt, daß sie am Unfallort verstarb; die 23jährige Frida Rentscher erlitt schwere Verletzungen am Knie.

Lossprechung. In dem blumengeschmückten Raum der Schwarzwaldblichtspiele fand am Donnerstag die Abschlusfeier der Kaufmannsgehilfenprüfung und die Freisprechung der Ge-

sellen statt. Von 192 kaufmännischen und 232 Facharbeiterprüflingen, die die Prüfung bestanden, wurden 7 mit dem Preis des Landesgewerbeamtes ausgezeichnet und 16 erhielten Preise von der Industrie- und Handelskammer Pforzheim. Ferner wurden 23 Prüflinge mit Belobigungen bedacht.

Um das Wohl der Jugend. Unter Vorsitz von Oberbürgermeister Dr. Brandenburg tagte der Kreisjugendausschuß. Zu Beginn der Sitzung gaben die Vertreter der Jugendorganisationen Erlebnisberichte von ihren Ferienfahrten und Zeltlagern. Aus allen Berichten ist zu entnehmen, daß sich die gesamte Jugend der Stadt in den Lagern vom Bodensee bis zu den Nordseeinseln gut erholt hat. In der Sitzung wurde beschlossen, daß die Tätigkeitsdauer des Kreisjugendausschusses sich jeweils auf die Zeit von 1. Oktober bis 30. September des folgenden Jahres erstreckt. Die Sitzungen des KJA sind öffentlich. Das Haus der Jugend wird in ca. vier Wochen seiner Bestimmung übergeben werden können. Vom Stadtoberhaupt wurde nochmals darauf hingewiesen, daß die Errichtung dieses Jugendheimes das Verdienst des Stadtrates sei und es in Baden und Württemberg kaum eine Stadtparlament gäbe, das in dieser Hinsicht so viel für die Jugend getan

Gefängnis für Schwindlerin. Eine schon dreizehnmal vorbestrafte Frau aus Büchenbronn, die in Engelsbrand und in anderen Orten der Umgebung Leute begaunerte unter der Angabe, Honig zu liefern, für den sie dann gleich bedeutende Anzahlungen einkasiierte, stand wegen Betrugs in 40 Fällen in Pforzheim vor dem Schöffengericht. Sie hat sich rund 1500 DM erschwindelt, obwohl sie nicht imstande war, auch nur ein Pfund Honig zu liefern. Das Gericht glaube ihren vorgebrachten Märchen nicht und verurteilte sie zu einem Jahr und neun Monaten Gefängnis.]:(

Für den Kreis notiert

Tanzexpress zum Winterfest

Sonntag, 2. Oktober 1940, verkehrt anläßlich des Winterfestes in Neustadt (Haardt) ein Verwaltungsverkehrszug mit 50 Prozent Preisermäßigung von Freudenstadt Hbf. nach Neustadt (Haardt). Der Sonderzug wird als Tanzexpress durchgeführt und verkehrt in nachstehendem Fahrplan: Freudenstadt Hbf. ab 5.00 Uhr, Dornstetten 5.08, Schopfloch (bei Ft.) 5.17, Hochdorf (bei Horb) 5.32, Gündringen 5.55, Nagold 6.03, Wildberg (Württ.) 6.13, Bad Teinach 6.23, Calw 6.30, Hirsau 6.37, Bad Liebenzell 6.43, Unterreichenbach 6.52, Pforzheim-Weißenstein 7.00, Pforzheim-Brötzingen 7.06, Pforzheim 7.12, Neustadt (Haardt) an 9.34 Uhr. — Neustadt ab 19 Uhr, Pforzheim an 21.07, Pforzheim-Brötzingen 21.31, Pforzheim-Weißenstein 21.37, Unterreichenbach 21.47, Bad Liebenzell 21.57, Hirsau 22.06, Calw 22.12, Bad Teinach 22.22, Wildberg (Württ.) 22.34, Nagold 22.52, Gündringen 23.08, Hochdorf (bei Horb) 23.18, Schopfloch (bei Ft.) 24.00, Dornstetten 0.08, Freudenstadt an 0.19 Uhr.

Für die Enzbahn besteht Anschluß in Pforzheim. Bei genügender Beteiligung wird für die Strecke Nagold-Altensteig ein Zubringersonderzug ausgeführt. Sonderzugskarten rechtzeitig bei den Bahnhöfen abnehmen. Fahrpreis siehe Anschlag. Ab Calw beträgt der Fahrpreis DM 7.50. (In vorliegendem Fahrplan sind nur die Anfahrtszeiten auf den verschiedenen Bahnhöfen vermerkt.)

Schäfermarkt in Wildberg

Zum letzten Wildberger Schäfermarkt waren 16 Stück Großvieh und 62 Schweine aufgetrieben. Der Preis beim Großvieh schwankte zwischen 620—900 DM, verkauft wurden 13 Stück. Auf dem Schweinemarkt war lebhafter Verkehr und restloser Ausverkauf, hier kostete ein Paar zwischen 70 und 110 DM.

Ein Benzintank explodierte

Nach einmal gut abgeblasen

Altensteig. In den Mittagsstunden des Dienstags, kurz nach 12 Uhr, wurden die Einwohner durch eine heftige Detonation erschreckt. Die Ursache war, daß sich in dem Benzintank einer Tankstelle am Marktplatz anscheinend Gase gebildet hatten, die zu einer Explosion führten, wobei die schützende Betondecke gehoben und teilweise zerrissen wurde. Die drei eisernen Decken wurden auf die Straße geschleudert. Zum Glück befanden sich keine Passanten in der Nähe und Umgebung, doch kostete es immerhin eine Anzahl von Schaufelstern und anderen Schäden.

wein“ von 1596, der im folgenden Jahr schon 34 Gulden galt.

Das Jahr 1604 brachte den sauren „Doppelvierer“, der nur mit 5 Gulden bezahlt wurde, auch im folgenden Jahr stieg er nicht höher im Preis. 1609 war der Frost im Herbst alle Nächte so hart, daß „der Wein an Stöcken, in Zubern und in den Keltern an denen Butten erfroren, daß Eiszapfen eines Schuhs lang daran hingen! 1622, auf dem Höhepunkt der damaligen Geldentwertung, stellte sich der Eimer in Laufen auf 80 Gulden! 1628 erfroren die Trauben, ehe sie weil wurden. An vielen Orten mußten sie mit dem Stempel zerstoßen werden, daher man den Wein „Stösselwein“ nannte. Er war so sauer, als man in hundert Jahren keinen gehabt. Aber auch der köstliche Wein des Jahres 1631 war — des reichen Herbstes wegen, so unwert, daß eine Maß soviel wie ein Ei, nämlich einen Kreuzer kostete, und wieder mangelte es an Fässern, den Ueberfluß zu bergen. Im Jahr 1634 stand an Wein ein reicher Segen im Feld, konnte aber wegen des feindlichen Einfalls nach der verlorenen Nördlinger Schlacht nicht eingebracht werden. 1642 gab es schon am 13. August reife Trauben.

Man könnte diesen Streifzug durch die Jahrhunderte unswicher bis zur Gegenwart fortsetzen, es möchten dabei vielleicht auch noch vereinzelte weitere Besonderlichkeiten ans Licht kommen — grundsätzlich jedoch wurde an dem hier gezeichneten Bild nichts geändert. Zwei Tatsachen zeigen sich immer wieder: einmal, daß kein Brot unsicherer und mehr von ungünstigen Zufällen in Frage gestellt gewesen ist als das der Weingärtner, zum andern, daß in der Geschichte der Weinherbste Hebbels bekannter Ausspruch nicht selten im wörtlichsten Sinne zutrif: „Das ist Menschenlos — bald fehlt uns der Tropfen, bald fehlt uns der Becher!“ F.

Kleine Sportnachlese

Wildberg — Oberschwandorf 5:1

Wildberg. Mit einer ausgezeichneten Leistung stellte sich der Neuling Wildberg in der Bezirksklasse vor. Auf seinem Gelände wurde die spielerische, routinierte Elf aus Oberschwandorf glatt mit 5:1 Toren überfahren. Das Spiel begann vielversprechend, schien es doch beiden Mannschaften darum zu gehen, gleich in den ersten Minuten zählbare Erfolge zu erzielen. Sehr gut fand sich der ersatzgeschwächte Neuling. Sein Flachpaß lief wie am Schnürchen, so daß der Gegner alle Hände voll zu tun hatte. An Schnelle, Härte und fairem Einsatz ließ das Spiel in der ersten Hälfte keine Wünsche offen. Anders gestaltete sich das Geschehen nach der Pause. Die Gäste waren dem Tempo und technischen Können nicht mehr gewachsen, verloren sichtlich an Boden und wurden zuletzt völlig in ihre Hälfte gedrängt. Mit etwas mehr Glück hätte ihre Niederlage höher ausfallen müssen. Schiedsrichter Kiefer aus Altensteig leitete gewohnt sicher und gab, abgesehen von einigem Nachsehen bei unsauberer Abwehr, zu Beanstandungen keinen Anlaß.

Wenn es Wildberg gelingt, die gezeigte Form beizubehalten, dürfte ihm der Verbleib in der Bezirksklasse sicher sein.

Frauenhandball, Neubulach — Schömberg 10:4

Infolge eines Uebermittlungsfehlers wurde das Ergebnis im Frauenhandballspiel Neubulach — Schömberg 4:10 gemeldet. Tatsächlich siegte jedoch die Neubulacher „Mannschaft“ mit 10:4 Toren.

Diesmal saßen sie auf der Schulbank

Lehrer ließen sich vom Forstmann unterweisen Die Septembertagung der Lehrer-A.G. Neuenbürg war dem Walde gewidmet.

Die Septembertagung der Lehrer-A.G. Neuenbürg war dem Walde gewidmet. Im Langenbrander Revier trafen sich 45 Lehrer mit Forstmeister Pfeilsticker von Langenbrand, um aus berufenem Munde über das Schirmkeilschlagverfahren unterrichtet zu werden.

Über das Schirmkeilschlagverfahren wurde hier schon einmal eingehend berichtet. Es erübrigt sich daher eine weitere Darstellung. Für die Lehrer war es jedoch hochinteressant, an Ort und Stelle gezeigt zu bekommen, wie es gedacht ist und praktisch gehandhabt wird.

Nach diesem Lerngang sieht jeder Lehrer den Wald mit anderen Augen an als seither. Es ist immer mehr das Bestreben der Forstleute, im Schwarzwald den Mischwald zu züchten und den seit Jahrhunderten einseitig bevorzugten Rottannenwald zurückzudrängen.

Geistergeschichten aus Calw

Phantasie um den „Jungferngumpen“ — Was die Abne erzählt

Unsere Vorfahren haben es verstanden, vermöge ihrer reichen und regen Phantasie besondere Bäume, Plätze, Hügel und Bäche mit übersinnlichen Wesen zu beleben.

In der Nagold an der Leinenbruck bei Dörtenbachs ist der Jungferngumpen, heute noch gut kenntlich an seinem dunklen Wasser und den eigenartig darüber hereinhangenden Uferbäumen.

Als mein Vater die Tuchweberei aufgegeben hat, sagte er: „Die alten Sachen von den Webstühlen, die Nähschiffe und die übrigen Sachen, die kommen nicht auf den Schutthaufen die bringt man der Schloßjungfer“.

gleich gesagt, ob wir denn nicht gehört hätten, wie sie geseufzt habe. Das hatten wir nicht gehört; der Vater wird eben besser aufgepaßt haben.

Unsere alte Bas wußte auch zu berichten: Wenn in der Christnacht — aber der Mond müsse hell scheinen — ein Kind allein an den Jungferngumpen gehe, dann komme das Schloßfräulein herauf mit ihrer Gitarre in der Hand und spiele dem Kind etwas vor.

Auch der Abt von Hirsau sei immer als ein großer schwarzer Hund von Hirsau heraufgekommen, um das Schloßfräulein im Jungferngumpen zu besuchen. In den Jahren um 1820 ging einmal meine Urgroßmutter mit der „Jungfer Baß“ von Hirsau herauf, spät am Abend.

Rundgang durch die Gemeinden

Oberkollwangen. Unter großer Anteilnahme von nah und fern wurde Frau Eva Katharina Kalmbach, geb. Köhler, zu Grabe getragen.

Calmbach. Einer unserer ältesten Mitbürger, Prokurist i. R. Friedrich Körner, ist von uns gegangen. Der Verstorbene, der ein Alter von 84 Jahren erreicht hat, ist 63 Jahre lang, also ein ganzes Menschenalter, im Sägewerk Friedrich Kappler tätig gewesen.

Schwann. Die Verbandsspiele im Fußball haben nunmehr wieder begonnen. Am Sonntag trat unsere Mannschaft in Ottenhausen zum ersten Pflichtspiel an.

doch feststellen, daß sich unsere Mannschaft gebessert hat. Es dürfte zu erwarten sein, daß diese Spielrunde mehr Erfolg bringt als die verflozene. Die Mannschaft spielte zügig und durchhaltend, konnte sich aber nicht ganz gegen die spielstarke Elf von Ottenhausen durchsetzen.

Feldrennach. Eine vierköpfige Flüchtlingsfamilie, die aus Königsberg stammt, ist der Gemeinde zugewiesen worden. Ihre Unterbringung bereitet eine gewisse Schwierigkeit.

Pfinzweiler. Der vor 3 Wochen neu gegründete Sportverein VfB. Pfinzweiler hat am vergangenen Sonntag beim ersten, schön ausge-

tragenen Verbandsspiel gegen Wildbad auf eigenem Platz mit 3:3 den ersten Punkt für sich buchen können. Die junge Elf hat alles an Kraft hergegeben. Noch etwas mehr Erfahrung und Training und das Spiel wäre für die Neulinge entschieden gewesen.

Gräfenhausen. In einer Versammlung der Ortsgruppe der Körperbeschädigten, Arbeitsinvaliden und Hinterbliebenen sprach der Vorsitzende Schröde über das K.B.-Leistungsgesetz und dessen Auswirkungen.

Engelsbrand. Die Sparte Turnen unseres Sportvereins hält am kommenden Sonntag auf dem Wiesenplatz bei der Turnhalle ihr Schlußturnen ab.

Grunbach. Hier konnten drei Heimkehrer aus der Kriegsgefangenschaft begrüßt werden, nämlich Adolf Enger, Erwin Keppler und Gustav Klotz.

Schömburg. Daß sich noch in der katholischen Pfarrgemeinde Schömburg Leben regt, hat sich in den letzten Wochen wiederholt gezeigt. Zunächst fanden die von Zeit zu Zeit durchgeführten Krankengebetstage guten Anklang.

Unterlengenhart. Der erste Schulausflug zum Bodensee, an dem sich auch die Eltern beteiligten, hatte so großen Anklang gefunden, daß sich Lehrer Liedtke zur Organisation eines zweiten in die weitere schöne Heimat entschloß.

Verlagsleitung: Paul Adolff, Calw. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw.

Hochzeitsfeier. Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Sonntag, den 1. Oktober 1949 stattfindenden Hochzeitsfeier im Gasthaus zur 'Krone' in Altbarg freundlich einzuladen.

Sonnenhardt. Wir beehren uns Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Sonntag, den 1. Oktober 1949 im Gasthaus zum 'Löwen' in Sonnenhardt stattfindenden Hochzeitsfeier einzuladen.

Hochzeitsfeier. freundlich einzuladen. Matthäus Rentschler Käthe Günthner Kirchgang 1 Uhr in Zavelstein.

Neuenbürg, 26. Sept. 1949. Todes-Anzeige. Unsere liebe Schwester und Tante Emma Hegelmayer durfte nach langem, schwerem Leiden heimgehen.

Familien-Anzeigen. linden in dieser Zeitung weiteste Verbreitung.

Zwangsversteigerung. Es werden öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert am Freitag, 30. Sept. 1949, 9 Uhr, in Bietelsberg: Eine Handhobelmaschine, ferner um 10 Uhr in Unterreichenbach: 1 Couch, 1 Radiokleimpfänger, ferner um 12 Uhr in Bad Liebenzell: 90 Fläschchen Herz- und Nieren-Elixir, 40 Fläschchen Magen-Elixir.

Statt Karten! Calw, den 27. September 1949. Tief betrübt teilen wir mit, daß mein lieber Mann, unser treubesorgter Vater und Großvater Christian Rexer, Schmiede-Obermeister heute nacht in die ewige Heimat abberufen worden ist.

NACHRUF. Herr Schmiedemeister Christian Rexer, Calw langj. Obermeister der Schmiede-Innung Calw-Nagold ist unerwartet in der Nacht vom 26. auf 27. September aus unseren Reihen gerissen worden.

Statt Karten Calw, den 26. September 1949. Todesanzeige und Danksagung. Am 21. September ist meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester und Großmutter Marie Hennefarth geb. Kirchherr im Alter von 53 Jahren, nach 15jähr. mit großer Geduld ertragenem Leiden von uns gegangen.

Calmbach, den 26. September 1949. Unerwartet rasch ist heute mein lieber Mann, unser lieber, treubesorgter Vater, Großvater und Schwiegervater Friedrich Körner Prokurist i. R. im Alter von 84 Jahren sanft entschlafen.

Unser langjähriger treuer Mitarbeiter Herr Friedrich Körner Prokurist i. R. ist heute nachmittag unerwartet rasch an den Folgen eines Schlaganfalls verschieden.

Vergebung von Elektro-, Schreiner-, Schlosser- und Glaserarbeiten zu einem Neubau Ernst Hohl, Gräfenhausen

Tednischer Zeichner mit Werkstattpraxis, zum mögl. sofortigen Eintritt gesucht. Bewerbungen unter C. 505 an Calwer Zeitung, Calw.

Lesterwagen, geb., zu verkaufen. Auskunft erteilt die Gesch.-St. der Calwer Zeitung, Calw. Kod- und Bakherd weiß emailliert, gut erhalten, zu verkaufen. Chr. Zimmermann, Pfinzweiler. Starker Lastwagen für Beifahrer von Langholz für etwa 3 Monate gesucht.

Filmbühne Neuenbürg. Der letzte Schleier mit James Mason, Ann Todd u. a. Spielzeiten: Neuenbürg Sam. 1. 10. und Sonn. 2. 10. je 20.30 Uhr Doppel Freitag 30. 9., 21.00 Uhr

Stadthalle Calw. Am Samstag, 1. Oktober 30 Uhr Gastspiel v. Riedl's oberbayerischen Bauerntheater. Ganghofers Meisterwerk 'Der Jäger vom Fall'

Alles für die Schule in großer Auswahl. Papier- u. Schreibwarenhandlung Fr. Biesinger Neuenbürg/Württ.Tel.404

Unter Nr. 404 Neuenbürg (Neuenbürger Verlagsdruckerei Fr. Biesinger) erreicht man die Anzeigen-Annahmestelle der Schwarzwald-Chronik

Die Deutsche Eisenbahnbetriebsgesellschaft. Bahnverwaltung Ettlingen veranstaltet mit ihrem neuen 46-Sitzer-Omnibus für die Kurvorwärtung Herrenalb eine Jungfernfahrt. Am Donnerstag, den 29. Sept. nach Schwarzenbachtsperre, Kurhaus Sand, Bühlerhöhe, Plattig.